Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. —
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 279. **Berlin, Sonnabend, den 29. November.** **1851.**

Rundschau im November 1851.

(Schluß.)

Allein noch tiefer haben wir einzugehn auf den Vorwurf der Unwahrhaftigkeit, tiefer auf den Grund, wo wir das Gebiet betreten, auf welchem wir den zu dieser Anklage verbundenen Parteien, vom „Urwähler" durch Gotha und Herrn v. Bethmann-Hollweg bis zur Kreuzzeitung hinauf, völlig — mit schwerem Herzen, aber völlig — Recht geben müssen.

Es ist nicht genug auf die Collision der Pflichten sich berufen. Es ist auch nicht genug in dieser Collision **jetzt** alle objective Gerechtigkeit erfüllen und **jetzt** den Polarstern des Rechts scharf im Auge behalten. Die schwerste, die heiligste Aufgabe, welche Wahrheit und Gerechtigkeit uns stellen, ist noch zurück. Sie heißt: Buße thun. Denn nur auf dem Wege der Buße wird — so lehrt uns der Mund der Wahrheit — der sündige Mensch, wird also auch der reactionaire Staatsmann wahr und gerecht. So wie, nach **Pascal**, das Elend des nach Gottes Ebenbilde geschaffenen Menschen das Elend eines entthronten Königs ist, so ist die Gerechtigkeit des sündigen Menschen die Gerechtigkeit des Büßers der Vergebung erlangt. Betrachten wir von diesem Standpunkte aus, — von dem erhabensten Standpunkte der zugleich der unmittelbarst practische Standpunct ist, — das reactionäre **Deutschland**, gehen wir alle seine Glieder durch von unten nach oben und von oben nach unten, so müssen wir verstummen. Denn wir haben uns noch nicht in dem Wasser gewaschen, welches allein uns rein machen, welches allein unsre „Wahrhaftigkeit" herstellen kann. „Da ich es verschweigen wollte," sagt König **David**, „verschmachteten meine Gebeine."

Ist es denn so schwer, Sünden bekennen, die man deutlich erkennt und die vor aller Welt Augen aufgedeckt sind? Ja, es ist schwer, denn man schlachtet damit das eigne Ich, diesen mächtigsten, diesen liebsten Götzen. Es ist aber auch leicht, denn sanft ist das Joch und leicht die Last Dessen, der zur Buße uns berufen hat. Wohin wir blicken, auf die Abgründe von 1848 oder auf unsre **deutschen** Verfassungs-Urkunden, auf die unrevidirten oder auf die revidirten, auf die **Preußische** oder auf die todtgeborene **österreichische**, auf die drei Farben, auf **Frankfurt** oder auf **Erfurt** oder auf die **Preußischen** Organisations-Gesetze vom März 1850, — überall erblicken wir Schuld, schwere Schuld, Schuld welche die reactionairen Staatsmänner jetzt auch wirklich erkennen und wieder gut zu machen ernstlichst bemüht sind. Aber warum klingen denn die öffentlichen Reden und Erlasse von oben noch so oft so als sei man mit sich selbst zufrieden, als habe man sich nichts vorzuwerfen, als sei man nie abgewichen von dem schmalen Wege, weder zur Rechten noch zur Linken? Warum redet man, was weder der Redende für wahr hält noch die Hörer, was niemand täuscht oder gewinnt, aber alle irre und die Besten „unmuthig" macht? Die armen, in ihrem Rechtsbewußtsein so tief verletzten und so unlösbar verwirrten Gewissen, — so unlösbar verwirrt, daß selbst die **Führer** der Conservativen auf Veranlassung der ständischen Reactivirung ihre Uneinigkeit der höhnenden Revolution gegenüber haben zur Schau tragen müssen, — die irregeleiteten und gemißhandelten Völker haben ein heiliges Recht auf eine vernehmliche Stimme von oben, die, praktisch Ernst machend mit dem confiteor des Kammer-Eröffnungs-Gottesdienstes, Namens der Lenker ihres Lebens bekennt: „Ja, wir haben geirrt, wir haben gesündigt, wir haben darin und darin gesündigt, und bitten Gott um Licht und Kraft nicht mehr zu sündigen!" Wie würde **dieser** Inhalt einer contrasignirten Thronrede den weißen Saal durchzucken und durchdröhnen! Meint man denn verbergen zu können was Jedem in die Augen leuchtet? Oder fürchtet man daß ein solches Bekenntniß die Heiligkeit der Majestät verletzen würde? O, wo eine solche Stimme erklänge, die Stimme der Buße und der Wahrheit, grade da und nur da würde sofort die Majestät wie die helle Sonne hinter schwarzen Wolken hervorstrahlen. Alle fromme Herzen würden ihr zufallen. Das entflohene Vertrauen, diese festeste Stütze der Throne, würde wiederkehren und neue tiefe Wurzeln treiben, und die Obrigkeit, die erst Gott die Ehre gegeben hätte, ihr würde Gehorsam und Treue, Ehre über Ehre, Huldigung über Huldigung reichlich dargebracht werden von den in ihren Gewissen erfrischten und in der Wahrheit geeinigten Völkern. Denn aufrichtige Buße ist die wahre Quelle echter Ehre. Welcher Pharisäer würde noch wagen nach solcher Reinigung und Erneuerung auf **alte** Vorwürfe zurückzukommen? „Das Alte ist vergangen; siehe es ist Alles neu geworden" wäre die Loosung der verjüngten Monarchien. Nicht wer Städte erobert, sondern wer sein eignes Herz bezwingt, der ist ein Held Gottes.

Wie die Sachen jetzt stehen, sollten wir unsern „Unmuth" stets und vor Allem gegen uns selbst richten und mehr darauf bedacht sein, die gemeinsame Schuld der Unwahrhaftigkeit gemeinsam unserm Gewissen vorzuhalten, als uns weiß zu brennen oder Steine zu werfen auf die Staatsmänner, auf denen diese Schuld zunächst lastet, die aber auch Versuchungen und Hindernisse, wie kein bloßer Zu- oder Rundschauer, zu überwinden haben.

Und unser Gegner, der zugleich unser Freund ist, wolle uns das Anerkenntniß nicht versagen, daß wir ihn gründlich zu verstehn und was wahr ist in den Motiven seiner Wahlweigerung aufrichtig anzuerkennen gestrebt haben.

Eben da wir in die Presse gehen, kommt das Programm der neuen „altpreußischen Partei" uns zu Gesichte. Wir müssen uns vorbehalten auf die darin enthaltenen Abweichungen von der bisher gemeinsam bekannten Wahrheit künftig näher einzugehn. Wir werden dann nachzuweisen haben, daß die **Preußische** Verfassung durch die Urkunde vom 31. Jan. 1850 nicht „zum Abschlusse gekommen" ist und daß diese Urkunde nicht bloß „wie **jedes** Menschenwerk" der Verbesserung bedarf, sondern wie ein **solches** Menschenwerk, dem „der breite Stempel seines Ursprungs in **dem** Jahre anklebt, welches kommende Geschlechter mit Thränen, aber vergeblich, auszuringen suchen werden aus unsrer Geschichte", — königliche Worte, die, unmittelbar vorangegangen unserm feierlichen Eide, von uns fest im Gedächtniß behalten werden müssen. Wir werden weiter zeigen daß die Kreise des **Preußischen** Staates nicht bloß in „Gemeinen", sondern **auch** in Rittergüter und Domänen-Aemter, also in **Herrschaften**, sich „geschichtlich gliedern", und daß erst die Revolution diese kleinen Monarchien in Gemeinen einzupferchen oder zu verwandeln völlig widergeschichtlich und bisher Gott lob! vergeblich versucht hat. Wir werden für diese Herrschaften eine charakteristischere Bezeichnung als die des „großen Grundbesitzes" in Anspruch nehmen. Wir werden im Namen der **Evangelischen** Kirche uns dagegen verwahren, daß man ihre Freiheit, die von **Christo** stammt, aus der trüben Quelle der Verfassungs-Urkunde mit dem „breiten Stempel" herleite und daß man als „Gewährung der Selbstverwaltung" die lebensgefährliche Verstümmelung bezeichne, welche ihr vornehmstes Glied, die christliche Obrigkeit, mit ihren erhabnen Rechten in der Kirche, aus dem Selbst der Kirche herausreißen und damit ihre dreihundertjährige Verfassung zu einer Zeit zertrümmern will, wo sie des Amtes und der Dienste dieses vornehmsten Gliedes mehr als zu irgend einer andern Zeit bedarf. Wir werden beweisen daß die Bundes-Verfassung nicht bloß „**für jetzt** restaurirt", sondern in ihrer dauernden Rechtsbeständigkeit anerkannt ist und anerkannt werden muß. Wir werden endlich zeigen daß unsre auswärtige Politik sich keineswegs neutral verhalten darf zu dem „Gegensatze der Legitimität" und des „Conservatismus" einerseits und der „Revolution" andrerseits, daß sie vielmehr durch solche Neutralität **Preußens** „Ehre und Unabhängigkeit" vernichten würde, daß sie auf das entschiedenste Partei ergreifen muß für Kaiser **Franz Joseph** und gegen **Mazzini**, daß sie nur dadurch auf den festen Boden des Rechts sich stellen kann, und daß sie, wenn sie diesem **ewigen** Interesse die „**wechselnden** Interessen" **Preußens** voranstellte, nicht bloß das Vertrauen und die Freundschaft aller unsrer Verbündeten verscherzen, sondern auch selbst den Weg der Sünde und des Verderbens gehn würde.

Der Sommerfeldzug ist nun hinter uns, und wir treten, durch die erfochtenen Siege erfrischt und gestählt, in die vielleicht entscheidende Winter-Campagne ein. Die Provinziallandtage haben, mannichfach nüancirt, wie es sein muß, aber doch im Großen und Ganzen einmüthig, ihre eigne rechtliche Existenz festgestellt und zu den großen Absichten der Regierung ihr mächtiges Ja! ausgesprochen. Selbst **Preußen** und der **Rhein**, diese alten Heimathsländer des vormärzlichen Liberalismus, sind mitgegangen, **Preußen** sogar mit vorzüglicher Entschiedenheit. Ueberhaupt haben die alten Kernlande der Monarchie, namentlich in schöner Einmüthigkeit **Pommern**, sich hervorgethan. Und nicht allein aus der Mitte des „Junkerthums des **Norddeutschen** Flachlandes", sondern auch aus den Städten und aus den Reihen der Bauern sind, namentlich in **Berlin**, in **Stettin** und in **Merseburg**, praktische Kernworte für unser gutes altes Recht erklungen. Ein Bauer, — man möchte bedauern daß er nicht Geheimer-Regierungs-Rath ist, — hat in einem Landtags Ausschusse, als ein adeliger Herr, der Zeit Rechnung tragend, nur von „großem Grundbesitze" zu reden wagte, ungeduldig ausgerufen, man möge doch die Dinge bei ihrem rechten Namen und daher die Rittergüter Rittergüter nennen. Wer könnte nun noch wagen die lebendigen Gliedmaaßen des **Preußischen** Staats zu pulverisiren und seine Gemeinen, seine Rittergüter und Herrschaften, seine Städte, seine Kreise, seine Provinzen den büreaukratisch-anarchischen Idealen einer überwundenen, schon weit hinter uns liegenden Revolutions-Periode aufzuopfern!

Der Rundschauer ist leider durch Character und Alter mehr zu rings um sich blickender Vorsicht als zu kühnem Vordringen qualificirt, wie er noch im Laufe dieses Jahres, als unsre tapfere Regierung ihn weit hinter sich ließ, zu seiner Beschämung erfahren hat. Aber so viel er auch um sich blickt, er sieht keinen Anlaß zur Furcht, **wenn die Regierung nur fest bleibt**. Nicht daß sie sofort den ganzen Feldzug siegreich beendige, dürfen wir von ihr verlangen. Es ist eine große, eine neue, eine noch nie gelöste Aufgabe, Kammern, wie die deren Vater der **französische** Constitutionalismus und deren Mutter die März-Revolution ist, die Anerkennung der Grundzüge des **deutschen** Rechts und der **deutschen** Freiheit abzuringen, die Anerkennung der uralten Elemente des Rechts und der Freiheit eines im Mittel-Alter und in der christlichen Kirche wurzelnden **deutschen** Staates. Keine **deutsche** Regierung hat so etwas auch nur versucht, namentlich die **österreichische** nicht, und in **Frankreich** ist die chambre introuvable in dem ersten Anlaufe zu einem ähnlichen Ziele 1816 untergegangen. Aber je einziger die Aufgabe, desto schöner der Sieges-Preis! Wiederbringung dessen was wir 1848 in **Berlin** verloren und 1850 in **Erfurt** vergeblich gesucht haben, Recht und Macht, also Friede und Wohlstand im Innern, nach Außen weithin wirkendes und schützendes Ansehn **Preußens** als des Staates der **im Geiste** die Revolution überwunden hat, **Preußen allen deutschen Staaten** vorangehend als Hersteller des gemeinsamen wahren Rechts, der gemeinsamen echten Freiheit, — solche Aussichten werden unsre Regierung stählen und entzünden. Und doch, ist man nicht zugleich auf Niederlagen gefaßt, steht es nicht von vorn herein fester als fest, daß kein Mehrheits-Votum der Gegner eine andre Wirkung haben darf und wird als die, unser gutes Gewissen zu erneuern, unsern frischen Muth zu stählen, unser klares Auge zu schärfen und unsern tapfern Arm noch schlagfertiger und schlaglustiger zu machen, ja, erscheint diese Festigkeit und Gewißheit nicht mit heller Evidenz nach außen hin vor Freund und Feind, so wird der Widerstand wachsen und erstarken und aus den Kammern ein hart bestrittnes, ein zweifelhaftes Schlachtfeld werden. Mit unerschütterlicher Entschiedenheit sind besonders die obersten Prinzipien festzuhalten. Revolutionäre Axiome, wie zum Beispiel der Satz, daß jedes Grundstück einer Gemeine angehören oder selbst eine Gemeine bilden müsse, der den echten **deutschen** Begriff der Gemeine verleugnet und ganz **Preußen** in lauter kleine Republiken, unsrer Geschichte und unsern thatsächlichen Zuständen zuwider eintheilt, — solche Axiome würden ungleich verderblicher im Munde einer reactionären, als einer revolutionären Regierung wirken und, wenn der Wind wieder links weht, den Umsturzmännern ihr Werk des Verderbens recht bequem machen. Was ist dagegen eine verlorne parlamentarische Abstimmung für eine in sich einige, starke, populäre Regierung, für eine Regierung, die ein gutes Gewissen hat, für eine **Preußische** Regierung? Festigkeit und Ruhe, Mäßigung und Beharrlichkeit in unauflöslichem Bunde führen gewiß zum Ziele. Wir haben Zeit, wir können warten. Groß ist unsere Aufgabe, aber sie drängt nicht zu einer übereilten Lösung. Mangelhaft, vielfach zerrüttet sind unsere Zustände, aber sie sind und werden täglich besser, sie sind nicht mehr unerträglich. Mögen doch Stände und Kammern in noch nicht ganz vermittelten Gegensätzen eine Zeit lang einander gegenüber stehen! Eine übereilte Vermittelung, welche das Mark des Ständethums lädirte oder seine fruchtbaren Blüthen abstreifte, wäre schlimmer als gar keine. Eine Regierung, die inzwischen **regiert**, — freilich heut zu Tage eine **sehr** seltene Erscheinung, — eine Regierung, die stark genug ist, unerschüttert zuzusehen, wie in der Presse und auf der Tribüne die Parteien sich beißen, eine Regierung, die durch das ganz unfehlbare Mittel der consequenten Energie täglich populärer wird, eine solche Regierung sieht endlich die reifen Früchte des Friedens und der Macht wie von selbst in ihren Schooß fallen. Wie populär würde unsere Regierung werden, wenn sie, zum Beispiel, dem Handwerke zu der heiß erstrebten ehrenhaften Selbständigkeit behülflich wäre, oder wenn sie die Gemeinen schützte gegen die zersetzenden und erdrückenden Wirkungen der ihnen so maaßlos aufgezwungenen Freizügigkeit, oder wenn sie Wege fände, mit den Pflichten gegen die Armen auch die Rechte ihrer Ernährer über sie zu erweitern und damit für das Proletariat die Quelle der Zucht und somit der Ehre wieder zu eröffnen!

In **Frankreich** eilt das Drama mit beschleunigten Schritten seiner Katastrophe entgegen. Aber richten wir unsern Blick nicht zu ängstlich nach Westen! Es ist nobler, es ist patriotischer, es ist auch richtiger und weiser, wenn wir die heimischen Krisen als bedeutender und entscheidender für uns betrachten, als die fremden und namentlich als die endlosen **französischen**. Frankreich ist ein im Staube liegendes Land. Preußen, Deutschland sind aufrecht stehende Länder, noch begnadigt mit dem Besitz oder doch mit dem Samen der Freiheit, politisch unendlich reicher als **Frankreich**. Was hilft es um Dinge sorgen auf die man keinen Einfluß ausübt? Wer auch oben auf bleiben möge, **Louis Bonaparte**, den „sein Präsidenten-Stuhl vor dem Schuld-Gefängnisse schützt wie den Schauspieler die Stunde auf der Bühne", oder die Ordnungs-Parthei oder die Blauen oder die Rothen, — **unsre** gefährlichsten Feinde werden ganz gewiß, ja, sie sind schon in **Frankreich** besiegt, nähmlich der **französische** Constitutionalismus und der gesammte Atomismus und A..ismus der Revolution, die dort die Schande ihrer Blöße von einer Krise zur andern immer mehr ins Licht stellt. Wer hängt in **Frankreich** jetzt wohl noch aufrichtig an den Pseudo-Idealen von 1789 oder von 1830 oder von 1848, nachdem diese Irrlichter die so mächtige und blühende Nation in den gegenwärtigen Sumpf von Elend und Nullität geführt haben? „Das Wort Revolution", sagt die **Pariser** revue des deux mondes, „ist nur noch das Steckenpferd oberflächlicher Köpfe. Es knüpft sich daran nicht der lockende Begriff des Fortschritts, sondern der abschreckende Begriff der Zerstörung. Wer vor einigen Jahren von Freiheit sprach, der fand gewiß Anklang. Jetzt muß man von Autorität sprechen wenn man Sympathien sucht. Früher stellten wir die Vernunft oben an. Jetzt sind wir auf dem Wege Mystiker und Pietisten zu werden." Es ist eine bleibende Errungenschaft der Februar-Revolution, daß **Frankreich** uns nicht mehr verführt zu seinen bösen Wegen, — was es seit mehr als einem halben, fast seit einem ganzen Jahrhundert gethan hat, — sondern daß es uns abschreckt **von** seinen bösen Wegen. Nicht durch seine innern Umwälzungen, nur durch den Krieg, der daraus hervorgehn könnte, bedroht uns **Frankreich**. Auf diesen Krieg müssen wir gerüstet sein. Aber ein gerechter Krieg ist kein Gegenstand der Furcht für das kriegerische **Preußen**. Wie sehr ein solcher Krieg uns auch anstrengen möge, den Geist der Nation wird er verjüngen und erfrischen, und dann, im Felde und unter dem Gespräch nicht der Tribünen sondern der Kanonen, — vielleicht **erst dann** —, werden wir das Gift der Revolution aus unsern Gliedern gründlich ausstoßen. Darum getrost eingetreten in das Jahr 1852!

In **England**, welches diese Rundschauen so oft mit wehmüthiger Bewunderung aus unserm Jammer heraus angeblickt haben, tritt der **Kossuth**-Scandal uns entgegen. Man sagt, — und man hat Recht —, daß nicht **England**, sondern daß die radicale und liberale Partei in **England** den flüchtigen Rebellen feire, und daß selbst die mit den Revolutionen des Continents kokettirende **Whig**-Regierung sich fern von ihm halte, obgleich Lord **Palmerston** Addressen von **Kossuth**-Freunden freundlich anhört, in denen die Könige des Continents „Mörder, Despoten und Tyrannen" titulirt werden. Man macht geltend daß die einflußreichsten **Englischen** Zeitungen Zeugniß ablegen gegen den Unfug, den die bornirten städtischen Corporationen treiben. Man erinnert daran, daß ja auch bei uns 1848 grade die scharfsichtigen Stadtbehörden es waren, die der Revolution am unbefangensten in die offnen Arme eilten, und daß die gesammte Aristokratie aller Parteien, — diese eigentlich das **brittische** Reich beherrschende Macht, — fast ohne Ausnahme sich bei dem Scandal nicht betheiligt, vielmehr jene Huldigungen mit Ekel ansieht u. s. w. Aber alles dieß genügt nicht diesen nationalen Schandfleck von **Englands** Ehre abzuwaschen. Derselbe lehrt uns wie tief die Gegensätze sind, die die Christenheit spalten, wie sie, weit hinaus über die Interessen der Stände und Nationen und über die Unterschiede der Verfassungen, ja, selbst hinaus über die Verschiedenheit der Confessionen der christlichen Kirche, einschneiden in das innerste Mark der Gesinnung und des Lebens. Die Staatsverfassung **Englands**, erwachsen im Lauf der Jahrhunderte zu einem herrlichen Baume aus ihren tief in das germanische Recht und in die christliche Kirche eingesenkten Wurzeln, und voll von reifen Früchten der Autorität und der Freiheit, — Kirchen in denen, wie in keinen andern, das echte positive Mark der Reformation lebt und wirkt, — alles dies reicht nicht aus die **Englische** Nation als solche zu schützen gegen den Gifthauch des revolutionären Zeitgeistes, nicht einmal da wo dieser mit offen zur Schau getragenem Pferdefuße anrückt. Wir sollen daraus lernen an die höchsten Gesichtspunkte, als an die jetzt stets zunächst praktischen Gesichtspunkte, uns zu gewöhnen. Alle Verfassungsfragen, alle Nationalitätsfragen sind, für sich und außer Zusammenhang mit den obersten Wahrheiten unsers Glaubens betrachtet, untergeordnete Nebenfragen. Ob es einen persönlichen lebendigen Gott gibt, uns gegenwärtig in den erhabnen Aemtern in Staat und Kirche, in denen er sein Wesen ausgeprägt hat und durch die er sich uns mittheilt in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit, — **das** ist die Frage des Jahrhunderts, die große Frage, vor welcher die Wolke von kleinen Fragen verschwindet, die überall uns umgibt und umdunkelt, die Frage aller Fragen, die auch das mächtige, freie und christliche **England** nur auf den Knien der Buße beantworten kann.

Auf dieser Höhe angelangt werfen wir zum Schluß noch einen Blick zurück auf die Krise, in der **unser** Vaterland in diesem Augenblick ringt. Auf die Freude der October-Rundschau über das Erwachen unserer wahren Stände erklärt die **Spenersche** Zeitung vom 6. November unsern Kampf gegen die revolutionaire Gemeinde-Ordnung und für die Aufrechthaltung des Unterschiedes von Stadt und Land und des Charakters unserer Rittergüter für verlorne Mühe; dies Alles habe noch „seine kurze Zeit"; „das freie bürgerliche Element" dringe dennoch vor in die entlegensten Winkel des Staats und die Rittergüter erlägen dennoch „der Macht des bürgerlichen Geldes." Summa: „die Vernunft der Dinge wirft die Bestrebungen der „kleinen, aber mächtigen Partei" in das Nichts ihrer Ohnmacht zurück." Die **Spenersche** Zeitung hat mehr Recht als sie selbst meint. Ja! das Alles zersetzende Geld, der Repräsentant der Genußsucht und des Egoismus, **wird** als allein überlebende Macht unsern Grundbesitz und unsre ständische Gliederung, aber noch viel früher das Innere unserer Städte, in Staub zertreten. Es **wird**, — in Verbindung mit Gesetzen und Sitten die alles Feste und Substantielle auflösen und zersetzen, die Ehe und die Schule, die Familie und den Sonntag, den Staat und die Kirche, — in Verbindung mit gottloser Aufklärung und flachem Unglauben, — die Säulen und Fundamente unseres Vaterlandes, zuletzt auch die Armee und den Thron, zerfressen. Nur mechanische Staats- und Rechts-Formationen werden noch möglich bleiben, und Zustände, wie die heutigen **französischen**, werden unaufhaltsam über **Deutschland**, über **Preußen** hereinbrechen, Zustände in denen man nach und nach **jedes** Ideal von Recht und Freiheit als Aberglauben verabschieden, den Säbel aber und zuletzt die Knute als die allein realen Herrscher, als die **populären** Retter der Welt begrüßen wird, bis die zum Untergange reifen Culturvölker, wie vor 1400 Jahren, neuen Barbaren Platz machen. Alles dieß **wird** geschehn, und weder die reactivirten Provinzialstände noch die Wahl- und Kammersiege und der Einfluß der „kleinen aber mächtigen Parthei" werden es hindern, **wenn nicht** ein neuer Geist, ein Pfingstgeist, der lebendig machende Geist aus Gott über das tief gefallene Vaterland sich ergießt und die Todten-Gebeine, die dort der Prophet **Hesekiel** sah, mit Adern und Fleisch und Muskeln überzieht und sie durch Einblasung seines Odems zu neuem Geistesleben auferstehen macht (Hesekiel Cap. 37.).

Wohl uns daß in den politischen Bestrebungen unserer Parthei, bis zu der bescheidensten Kammerrede oder Rundschau herab, ein heiliges, ein ewiges Element lebt, ein Element für welches Sieg oder Niederlage in der Zeit Nebensache ist. Reichte unsre Hoffnung nicht hinaus über **diese** Welt und Zeit, so thäten wir wohl, statt nach **Berlin** in die Kammern zu gehn, lieber noch heute der Weisheit der **Spenerschen** Zeitung das Feld zu räumen.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den bisherigen Geheimen Revisions-Rath **Göring** zum Ober-Tribunals-Rath zu ernennen.

Justiz-Ministerium.

Dem Rechts-Anwalt und Notar **Wierzbowski** zu Frauenburg ist gestattet worden, seinen Wohnsitz von Frauenburg nach Braunsberg zu verlegen.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Fürst Heinrich LXXIV. zu Reuß-Schleiz-Köstritz, von Jänkendorf.

Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath v. **Bonin**, von Stettin.

Kammer-Verhandlungen.

Erste Kammer.

Zweite Sitzung. Eröffnung der Sitzung 10¼ Uhr.

Präsident: Graf **Rittberg**.

Tages-Ordnung ist: 1) Vereidigung der neu eingetretenen Herren Abgeordneten. 2) Wahl der beiden Vice-Präsidenten. 3) Verloosung der fünf Abtheilungen. 4) Wahl der Schriftführer und Quästoren.

Nach Verlesung des Protocolls werden zuerst die Namen derjenigen Mitglieder mitgetheilt, welche entweder ihr Mandat niedergelegt oder sonst ausgeschieden sind; dann werden fünf Urlaubsgesuche verlesen und genehmigt. — Die Abgg. Graf **Luckner**, v. d. **Busche**, v. **Wedell**, v. **Rosenstiel** leisten darauf den Eid.

Abg. **Hansemann**. Ich sehe mich veranlaßt darauf aufmerksam zu machen, daß die eben stattgefundene Vereidungsformel anders lautet, als sie sonst gebräuchlich gewesen ist und frage, worin dies seinen Grund hat?

Präsident. Es ist allerdings wahr, daß der Herr Abg. v. **Wedell** bei dem von ihm geleisteten Eide den Zusatz gemacht hat: „als Abgeordneter". Ich muß dagegen darauf aufmerksam machen, daß ein ähnlicher Zusatz bereits am 6. Februar 1850 von mehreren Mitgliedern bei ihrer Vereidigung vor Sr. Majestät dem Könige gemacht worden ist, ohne daß dies eine Erinnerung hervorgerufen hätte; ich bitte demnach, auch für dies Mal dieselbe fallen zu lassen.

Es findet darauf die Wahl des 1. **Vicepräsidenten** statt. Die Zahl der Votirenden ist 115; die absolute Majorität ist darnach 58. Davon erhalten Stimmen: Die Abg. Brüggemann 60, v. Bethmann-Hollweg 52, v. Itzenplitz 1 und v. Dönhof-Lötzen 2. Der Abg. **Brüggemann** ist also zum ersten Vicepräsidenten erwählt und dankt mit einigen Worten. Von den Ministern ist inzwischen der Justizminister eingetreten.

Das Resultat der Abstimmung zur Wahl eines zweiten Vicepräsidenten ist folgendes. Die Anzahl der Abstimmenden ist diesmal 121; absolute Majorität demnach 61; davon erhalten: der Abg. Graf Itzenplitz 66, der Abg. v. Bethmann-Hollweg 44, der Abg. Camphausen 10 und der Abg. Graf Dönhof 1 Stimme. Der Abg. Graf **Itzenplitz** ist somit zum zweiten Vicepräsidenten gewählt worden.

Abg. Graf **Itzenplitz**. Ich erkenne die Ehre, die Sie mir erzeigt haben, dankbar an und werde mich derselben würdig zu machen suchen.

Darauf findet die Verloosung in die Abtheilungen statt und es werden sich die einzelnen Abtheilungen morgen Vormittag zu ihrer Constituirung zusammenfinden.

Dann beginnt die Wahl der Schriftführer, deren Resultat in der nächsten Sitzung mitgetheilt werden wird.

Schluß der Sitzung 12½ Uhr. Nächste Sitzung: Sonnabend 11 Uhr.

Deutschland.

□ **Berlin**, 28. Novbr. Es ist seit einiger Zeit in einigen römischen Blättern, insbesondere in der „Deutschen Volkshalle" und den „historisch-politischen Blättern", Mode geworden, die **Reformation** als Wurzel und **Quelle** aller Revolutionen darzustellen: eine **unverantwortliche Verdrehung der Geschichte**, die wir nicht ungerügt hingehen lassen dürfen, und die wir uns getrauen, mit den eigenen Worten und Argumenten der Geschichtsverdreher auf ihr eigentliches Maaß zurückzuführen. Also eine „Revolution" nennen jene römischen Geschichtsforscher die Reformation, und wir wollen uns einmal diesen Ausdruck einen Augenblick gefallen lassen: in **welcher** Kirche fand denn diese Revolution statt, und in **welcher** Kirche sind daher Wurzel und Quelle dieser angeblich ersten aller Revolutionen zu suchen? Oder meinen die Herren Geschichtsforscher am Rhein und in München, daß jene „Revolution" zum Vergnügen gemacht wurde? Meinen sie, daß Tausende von Menschen ihre bürgerliche Existenz und ihr Leben aufs Spiel setzten, weil die Kirche, von welcher sie sich trennten, eine vortreffliche war? Meinen sie, daß die römischen Bischöfe, welche auf dem Concil zu Basel die Reformations-Bedürftigkeit der römischen Kirche „an Haupt und Gliedern" anerkannten, sämmtlich heimliche Anhänger der Reformatoren gewesen sind? Es ist nicht ehrlich, ja es ist nicht einmal klug, auf diese Weise Polemik zu treiben, und kein aufrichtiger römischer Katholik, wie er auch sonst darüber urtheilen mag, sollte jemals in Abrede stellen, wie viel die römische Kirche selbst der Reformation verdankt, und daß sie ohne diese schwerlich das sein würde, was sie jetzt ist. Und dann, man blicke um sich, — zu welcher Kirche gehören die Länder, in denen die Revolution ihr **Hauptquartier** aufgeschlagen hat? — Frankreich, Portugal, Spanien und Italien, sind sie auch durch die Deutschen Reformatoren in den Schlamm der Revolution geführt? —

— Die Rede, mit welcher gestern der Minister-Präsident die **Kammern eröffnet** hat, wird von verschiedenen Zeitungen als eine „Thronrede" bezeichnet, und bei ihrer Beurtheilung wird der Maaßstab anderer „Thronreden" angelegt. Die Rede war aber einfach eine **Eröffnungsrede**, und wir begreifen nicht, weshalb die Preußische Regierung verpflichtet sein soll, Einrichtungen anderer constitutioneller Staaten nachzuahmen, statt zu thun, was der Preußischen Verfassung gemäß ist.

— Es gereicht uns zu besonderer Genugthuung, daß bei der heutigen Vice-Präsidentenwahl in der ersten Kammer die neue Alt-Preußische Partei die compacte Unterstützung der Linken gefunden hat. Es ist dies, wenn auch nicht nach dem Wortlaut, so doch nach der Tendenz ihres Programms die richtige Allianz, und je mehr sich diese Tendenz enthüllt, um so geringer wird die Gefahr, wirklich conservative Leute, die nicht persönlich gegen die Personen der Minister aigrirt sind, von der richtigen Bahn abgeleitet zu sehen.

— Se. Majestät der König trafen in Begleitung Ihrer Königlichen Hoheiten der Prinzen Karl und Albrecht gestern Nachmittag um 2 Uhr von Hannover und Braunschweig wieder in Potsdam ein. Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen haben Höchstsich von Magdeburg aus über Weimar nach dem Rhein zurückbegeben. — Heute früh 9 Uhr trafen Se. Majestät der König von Potsdam hier ein und nahmen von dieser Zeit ab Vorträge im Königlichen Schlosse entgegen.

— Aus Wien wird uns von kundiger Seite berichtet, daß die Anwesenheit des Kurfürsten von Hessen daselbst zum Zweck habe, eine eventuelle Erbfolgefähigkeit für die Kinder der Gräfin Schaumburg zu erwirken. Es würde eine solche Seitens Oesterreichs anerkannte „eventuelle“ Erbfolgefähigkeit von geringer Bedeutung sein, da es zur Zeit im Kurfürstenthume noch nicht an erbfolgeberechtigten Agnaten fehlt; nur in sofern könnte diese Anerkennung von Bedeutung werden, wenn die eben nicht sehr reiche Staatskasse des Kurfürstenthums dadurch mit Apanagen belastet werden sollte.

— Nach einer heute hier eingegangenen Privatnachricht wird es dem Ober-Präsidenten v. Witzleben erst am nächsten Mittwoch möglich sein, zur Kammer hier einzutreffen.

— Nach einem schon früher erwähnten Beschluß des Staatsministeriums müssen die Bekenner der jüdischen Religion, welche in der Justiz-Partie eine Anstellung suchen, zur Zeit von allen Aemtern ausgeschlossen bleiben, bei deren Verwaltung sie in die Lage kommen könnten, christliche Eide abzunehmen; ebenso darf denselben ein solches Amt auch zur commissarischen Verwaltung nicht übertragen werden, so wie denn auch auf eine pünktliche Befolgung des Rescripts vom 26. November 1830 (Jahrb. Bd. 36. S. 312) zu halten ist, wonach die Abnahme von Eiden überhaupt durch Auscultatoren und Referendarien nicht bewirkt werden soll.

— (Stadthaushalt.) Der Stadthaushalts-Etat von Berlin für's Jahr 1852, welcher in Gemäßheit des § 62 der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 alljährlich vom Magistrat zusammengestellt, demnächst 14 Tage zur Einsicht der Stadtbewohner öffentlich ausgelegt und hierauf dem Gemeinderath zur schließlichen Feststellung vorgelegt werden soll, liegt seit Dienstag im Berlinischen Rathhause zur Einsicht des sich dafür interessirenden Publicums von Morgens 10 bis Mittags 1 Uhr täglich aus. Derselbe ergiebt eine Total-Einnahme von 1,625,055 Thlr. 12 Sgr. 8 Pf.; dagegen eine Total-Ausgabe im Betrage von 1,816,757 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf., so daß sich hiernach ein Deficit von 191,701 Thlr. 22 Sgr. 10 Pf. für das Jahr 1852 in unserem Stadthaushalte herausstellt, welches irgendwie gedeckt werden muß.

— (Der Gemeinderath über Bier und Straßenfegen.) In seiner gestrigen Sitzung genehmigte der Gemeinderath zuvörderst wieder, wie alljährlich, die Fonds zur Verabreichung von 3300 Portionen Armensuppen für den Zeitraum vom 15. December bis zum 1. März k. J. — Von allgemeinerem Interesse war ein Antrag der hiesigen Bierbrauer, die Besteuerung des hier eingehenden vereinsländischen und inländischen Bieres anlangend, ein Antrag, der bereits längere Zeit die Communal-Behörden beschäftigt hat. Der Referent berichtet, daß es früher in Berlin 42 Brauereien, jetzt, seitdem die Einfuhr des fremden Bieres so unverhältnißmäßig zugenommen, nur noch 18 gäbe; es geht daraus schlagend hervor, daß die hiesigen Brauer mit den auswärtigen mit ungleichen Waffen kämpfen, und ihnen daher ein Schutz wohl zu wünschen sei, ohne daß damit die freie Concurrenz beschränkt werde. Eine Aufhebung der städtischen Braumalzsteuer sei aber aus finanziellen Rücksichten nicht thunlich, weshalb es für rathsam erachtet werde, die fremden Biere mit einer Eingangssteuer zu belegen. Es sei ermittelt, daß gesetzlich dem Ohm (120 Quart) ein Communalzuschlag von 9 Sgr. aufgelegt werden könne, der für Berlin auch um so weniger von nachtheiligen Folgen sein würde, als das eingebrachte Bier eigentlich kein Gegenstand des Handels sei, sondern größtentheils auch in Berlin consumirt werde. Der Antrag der städtischen Behörden gehe demnach dahin: den Ohm fremdes Bier mit 9 Sgr., oder 100 Quart mit 7½ Sgr. Communalsteuer zu belasten. Auf diese Auseinandersetzung des Referenten verlangt Hr. Esse zu wissen: ob mit der Ausschreibung der neuen Steuer nur die Absicht verbunden sei, eine neue Einnahme für die Stadt zu erzielen, was allerdings wünschenswerth, oder ob die Steuer nur im Interesse einzelner Gewerbetreibenden aufgelegt werden solle, was bedenklich sein würde. Sonst wünscht er noch zu wissen, wie hoch sich die jetzige Einnahme aus der Braumalzsteuer belaufe, und wie hoch der Ertrag der neuen Steuer sein würde. Der Magistrats-Commissarius: Der Stadthauptkasse fließen aus dieser Steuer bis jetzt jährl. einige 20,000 Thlr. zu; wie hoch sich dagegen die Einnahme aus der neuen Steuer belaufen wird, ist auch noch nicht einmal annähernd zu ermitteln, da alle statistischen Nachrichten über die Quantitäten des eingeführten Bieres fehlen; nur die mittelst Eisenbahn und zu Wasser eingebrachten Quantitäten sind bekannt, und betrugen diese im vorigen Jahre 2,394,970 Quart, darunter über 70,000 Quart aus Baiern und über 100,000 Quart aus Sachsen. Was dagegen per Are aus den nahe gelegenen Brauereien eingeführt wird, ist durchaus unbekannt, wiewohl mit ziemlicher Gewißheit angenommen werden kann, daß es die obengedachte Quantität noch weit übertrifft. Der Magistrat ist daher der Ansicht, daß, obgleich er schutzzöllnerischen Ideen völlig fremd ist, dennoch den hiesigen Brauern eine Waffe gegen die auswärtige Concurrenz in die Hand gegeben werden müsse, zumal mit dieser Steuer auch dem Stadtsäckel sehr gedient sei, der durch die leider alljährlich zunehmenden Mehrausgaben für das Armenwesen eines Zuschusses sehr bedarf. — Nach einigen andern Bemerkungen wurde schließlich der gedachte Antrag von der Versammlung angenommen. — Ein zweiter Antrag, der eine längere Debatte hervorrief, war der des Gemeindeverordneten Herrn Schulz: die Uebelstände, welche durch den letzten starken Schneefall dem allgemeinen Verkehr in Berlin im Wege ständen, zu beseitigen. Hr. Seidel war der Ansicht, daß, während im Sommer das Polizei-Präsidium die Reinigung der Straßen wohl allein besorgen könne, dies im Winter unmöglich sei, und darum die Hausbesitzer hinzutreten müßten. Im Uebrigen war er der Ansicht, eine gemischte, aus städtischen und Polizeibeamten zusammengesetzte Commission zur gründlichen Erwägung der Angelegenheit zu ernennen. Hr. Schauß: Als wir dem Polizei-Präsidium die 80,000 Thlr. für die Straßenreinigung bewilligten, war ich der Meinung, daß damit der Commune diese Last gänzlich abgenommen und der Polizeibehörde ein für allemal übertragen sei, und zwar nicht bloß für den Sommer, sondern auch für den Winter. Dennoch habe ich im allgemeinen Interesse die Trottoirs vor meinem Hause vom Schnee reinigen lassen. Nichts desto weniger sind hinterher mehrere Schutzleute zu mir gekommen und haben mich aufgefordert, den ganzen Bürgersteig vor meinem Hause reinigen zu lassen. Von meinem Revier-Commissarius, an den ich mich deshalb wandte, hörte ich denn auch zu meinem größten Erstaunen, daß mit der Bewilligung jener 80,000 Thaler den Hausbesitzern keineswegs die Verpflichtung abgenommen sei, das Fegen und Aufeisen vor ihren Thüren besorgen zu lassen. Nun, m. H., wenn die früheren Bestimmungen in dieser Hinsicht noch fortbestehen, dann möchte ich doch wissen, warum wir jene Summe bewilligt haben? — Einige andere Mitglieder der Versammlung äußern ebenfalls ihr Erstaunen darüber, daß man gerade in diesen Tagen wenig oder gar keine Leute mit Fortschaffung des Schnees beschäftigt sehe. Hr. Cantian will, daß, da die vollständige Reinigung der Straßen für die Behörde eine augenblickliche Unmöglichkeit sei, die Versammlung an den Gemeinsinn der Berliner appelliren und die Pferdebesitzer auffordern möge, ihre Gespanne unentgeltlich zu stellen, — ein Antrag, der große Heiterkeit, namentlich auf der Tribüne, hervorruft. Hr. Seidel: Für den Berliner Gemeinsinn gebe ich keinen Pfennig; über ihn können wir uns Hals und Beine brechen. Im Uebrigen beharre ich auf meinem Vorschlag zu Ernennung einer Deputation und bemerke den Herren Vorrednern nur noch, daß die Stadt dem Polizei-Präsidium nur 41,000 Thaler für die Straßenreinigung bewilligt hat, und die übrige Summe für das Feuerlöschwesen bestimmt ist. Wollen Sie, daß das Polizei-Präsidium allein die ganze Straßenreinigung übernehmen soll, dann müssen Sie ihm wenigstens noch 80,000 Thaler bewilligen. — Ein anderes Mitglied verlangt, daß die Commune sich im gegenwärtigen Momente um gar nichts bekümmere, damit die Polizei die nothwendigen Erfahrungen sammele. — Schließlich wurde der Seidel'sche Antrag angenommen.

Greifswald, 26. Novbr. Wie mehrere Zeitungen berichten, wäre der Kurhessische Staatsminister Hassenpflug in der gegen ihn hier schwebenden Untersuchungssache zu vierwöchentlicher Gefängnißstrafe verurtheilt.

§ **Aus Schlesien**, 25. November. [Temme.] Die beschränkende Maaßregel, welche die Regierung gegen den bekannten Breslauer Gönner der Demokratie, Lotterie-Einnehmer Schreiber, getroffen haben soll, giebt Herrn Temme, jetzt bekanntlich Redacteur der ultrademokratischen „Neuen Oder-Zeitung“ Anlaß zu der öffentlichen Erklärung, daß an dem Vorhaben seiner Freunde, Behufs seiner gesicherteren Niederlassung, in Breslau ein Haus für ihn zu acquiriren, Herr Schreiber ganz unbetheiligt gewesen sein. Wie dem auch sein mag, es ist hiermit wenigstens eine Thatsache unverdächtig constatirt, die bis dahin nur als Gerücht circulirte und von den Nahestehenden mit großer Entschiedenheit in Abrede gestellt wurde.

♍* **Wien** 24. November.*) [Zur Verfassungsfrage. Zur Flüchtlingsfrage. Wirthschaftsräthe.] In der letzten Woche circulirte auch in weiteren Kreisen die Nachricht, daß die Verfassungsarbeiten beendet seien. Nach den Prämissen, die uns hierin zu Gebote stehen, können wir diese Nachricht vorderhand noch als verfrüht bezeichnen. Thatsache ist es aber, daß die Commission wieder als eine Körperschaft berathet, indem die zur Beschleunigung der Arbeiten vorgenommene Eintheilung in zwei Abtheilungen wieder aufgelassen wurde. Es ist demnach mit Gewißheit anzunehmen, daß die Arbeiten der Commission schon sehr weit gediehen sind, und man erwartet in der That in kürzester Zeit, daß der Ministerrath in Verbindung mit dem Reichsrathe die Berathungen über die Resultate der Commissionsarbeiten beginnen werde. — Hr. von Naretto, welcher von Turin in Sachen der Flüchtlingsfrage nach Wien gesendet worden war, ist bereits nach Piemont wieder abgegangen, und es wird versichert, daß unsere Regierung die Propositionen der Sardinischen Regierung angenommen habe. Es scheinen in dieser Angelegenheit so ziemlich dieselben Bestimmungen, wie zwischen Sardinien und Neapel, getroffen worden zu sein, d. i. eine theilweise Amnestie und Entfernung der Uebrigen aus den sardinischen Staaten. — Aus Agram ist eine Petition eingelaufen, welche um Anstellung von Wirthschaftsräthen ansucht, welche das Land bereisen sollen, um der Feldwirthschaft dort, wo es nothwendig ist, aufzuhelfen.

† **Wien**, 25. Novbr. [Zum Wetter. Hofnachrichten. Zolltarif.] Zwei Mal wurde mir an der Post bereits die Mittheilung gemacht, daß die Abfertigung derselben wegen den hemmenden Schneeverwehungen nicht statthaben könne. Und in der That haben wir seit vier Tagen Rückstand an Zeitungen und Briefen. (Wir hier auch. D. Red.) Selbst die Züge der Gloggnitzer Bahn und die Bairischen Posten, welche bis gestern noch hier eintrafen, sind heute ausgeblieben. Wie ich höre, werden die Postfelleisen, von heute angefangen, auf der nördlichen Route mit dem Postschlitten befördert, da zwei der stärksten Maschinen der Nordbahn bei Dünnkrut sich in die Verwehungen festgerannt haben und die Communication wegen des Brünner Marktes von großem Interesse ist. Durch diese Umstände wurde die Abreise Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Prinzessin Elisabeth nach Venedig verzögert; ebenso ist die Abreise Sr. Kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Ferdinand Maximilian nach Triest aufgeschoben. Wie ich mit Bestimmtheit erfahre, wird dieser Kaiserliche Prinz auf der Fregatte „Venus“ eintreten. — Die Parade, welche heute zu Ehren des Herrn Kurfürsten von Hessen statthaben sollte, wurde durch die grundlosen Wege der Glacis vereitelt. Wie es scheint, leidet auch die Abreise dieses Gastes Sr. Maj. unter den Witterungsverhältnissen, da die Befehle zur Instandsetzung der Reiseequipage bereits am Sonntag gegeben wurden und die Abreise bereits heute erfolgen sollte. — Die wichtigsten Ereignisse des Tages sind die heute erfolgte Publication des Zolltarifs und die Aufhebung der deutsch-katholischen Gemeinden. Was die letztere betrifft, habe ich dieselbe bereits gemeldet. Der Termin, welcher für die Wirksamkeit des Zolltarifs gesetzt wurde, wird allgemein als sehr kurz betrachtet und man bezweifelt, daß den Bemühungen der Regierung es bis dahin gelungen sein würde, die Valutaverhältnisse in der Art zu ordnen, daß der Tarif ohne Schaden für die Production zur Wahrheit werden könne.

Stuttgart, 24. Nov. [Zum Etat des Kriegsministeriums.] In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wird der Etat des Kriegsministeriums berathen. Die Commission schlägt vor, daß statt 8 nur 6 Infanterie- und statt 4 nur 3 Reiter-Regimenter gebildet werden sollen, und stellt den Antrag: die Kammer wolle an die Königl. Staatsregierung die Bitte stellen, zur Ausführung der wünschenswerthen Reductionen bald möglichst Einleitung treffen zu wollen. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Karlsruhe, 25. November. Dem Vernehmen nach werden die Kammern am 9. December d. J. zusammentreten.

Darmstadt, 25. November. [Papiergeld.] Die erste Kammer der Stände hat beim Beginne ihrer heutigen Sitzung den Gesetzentwurf über eine neue Ausgabe von Grundrentenscheinen einstimmig, in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der zweiten Kammer, womit sich der Regierungscommissär einverstanden erklärte, angenommen. Hiernach werden also, statt der ursprünglich von der Regierung verlangten 500,000 fl., nunmehr 900,000 fl. in solchen Scheinen ausgegeben. Der Ausschuß zweiter Kammer hatte gleich auf eine Erhöhung jener Summe um 250,000 fl. angetragen, wozu noch 150,000 fl. nach dem Vorschlage des Abg. Franck kamen, weil die Kammer nicht auf die Proposition der Staatsregierung eingegangen war, die Rückzahlung der bereits ausgegebenen Grundrentenscheine mit 80,000 fl. jährlich noch zwei Jahre lang auszusetzen.

Bautzen, 25. November. [Zum Maiprozeß.] Der Rittergutsbesitzer Knoch auf Malsitz ist, wegen Zuzugs bei dem Dresdener Maiaufruhr gefänglich eingezogen, gegen Stellung einer Caution von 8000 Thlr. auf Handgelöbniß aus dem Gefängnisse entlassen worden.

*) An den Herrn Correspondenten! — Im Gegentheil, sie wird von uns bestritten und bitten wir danach zu verfahren. D. Red.

Gera, 26. November. [Der Landtag] hat heute über die bekannten Regierungsvorlagen (Aufhebung der Grundrechte, Revision der Verfassung und Abänderung des Wahlgesetzes) abgestimmt. Es ergaben sich für dieselben 10, gegen dieselben 8 Stimmen, so daß sie also angenommen sind. In Folge dieser Abstimmung haben sechs in der Minderheit gebliebene Mitglieder des Landtags eine Erklärung veröffentlicht, durch welche sie ihren Austritt aus der Landesversammlung bekannt machen.

‖ **Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt**, 22. Nov. [Zustände.] Ueber den Fall des alten Ministeriums ist Niemand betrübt, da Jedermann einsieht, daß das Schaukelsystem desselben zu keiner Zeit, am wenigsten aber am Vorabend von 1852, zulässig sei. Nur durch eine Sache hat sich dieses Ministerium vor vielen andern ausgezeichnet: es hat keine neue Landesverfassung gegeben; aber dies darf man nicht etwa dem tiefen politischen Blicke, sondern nur einer gewissen Langsamkeit desselben zuschreiben. Es wollte erst mit dem Verfassungs-Entwurfe nicht vorwärts, und da er endlich auf ziemlich breiter Grundlage fertig war, da waren die Verhältnisse ganz anders. Von dem neuen Ministerium hofft man, daß es mit Kraft den noch immer fortdauernden Wühlereien entgegentrete, manche auf die Seite gelegten Acten, wie die Waltherschen und die von der Verschwörung am 10. Mai, wieder hervorsuchen lasse und namentlich dem Hrn. Hönniger, der auch von seinem Gefängniß aus stets beschäftigt ist, Unfrieden zu säen und das Militair aufzuregen, endlich einmal den ganzen Ernst zeige. Dieser Mann hat namentlich unlängst wieder zu wühlen versucht. Er wird nämlich, weil ein passendes Gefängniß fehlt, bei dem er sich einige Bewegung machen könnte, jeden Tag von einem Unteroffizier auf einen Spaziergang geführt. Als er nun nach dem 6. November, dem Geburtstage unseres durchlauchtigsten Fürsten, an welchem das Offiziercorps dem Hauptmann Hrn. v. Bosse ein Gastmahl gab, abgeholt wurde, fragte er den Unteroffizier, ob er denn das Geld, welches der Fürst für das Militair hergegeben habe, schon erhalten hätte. Die Offiziere hätten ein Gastmahl gehalten, zu welchem der Fürst aus der Landeskasse 80 Thaler hätte anweisen lassen, und auch jeder Unteroffizier bekäme einen Thaler. Am nächsten Tage wiederholte er dieselbe Aussage gegen einen anderen Unteroffizier, und es erfolgte Anzeige, und da nun die Unteroffiziere angewiesen wurden, nicht mit dem Arrestanten zu sprechen, so soll er am dritten Tage mit Rache gedroht haben. Die Untersuchung ist im Gange. Tu l'as voulu, Georges Dandin! Die Geschichte dieses Agitators ist überhaupt merkwürdig. Als Geheimsecretair, der sich besonders durch Nacht-Lärm auszeichnete, machte er die Revolution, und wegen nächtlichen Unfuges wird er auch in Kurzem wieder vor Gericht stehen. Er hat nämlich mit einigen Leuten seines Anhanges den Hauptmann v. E.... in der Nacht angefallen und verwundet. Es steht aber zu erwarten, daß er entweder gar nicht bestraft wird, oder mit einer äußerst geringen Strafe davonkommt. Denn da er wegen Verbreitung von aufrührerischen Proclamationen, abgesehen von seiner Theilnahme am Stuttgarter Rumpf-Parlament, nur zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt ist, so kann ja eine ähnliche nächtliche Prügelei doch gar nicht bestraft werden. — Doch wenden wir uns zu einem freundlichen Bilde. Nach der Abreise der Herzogin von Orleans von Eisenach ist die verwittwete Erbgroßherzogin von Mecklenburg nach Rudolstadt zurückgekehrt und lebt mit ihren beiden Schwestern, der Fürstin Mutter und der Prinzeß Karl von Rudolstadt, ein Leben, welches der Kunst, der Wissenschaft und der Wohlthätigkeit gewidmet und dabei so einfach ist, wie man es in diesen hohen Regionen wohl selten antreffen wird.

Bernburg, 24. Nov. [Landtag.] In der vierten Sitzung unsres Landtags wurde der Gesetzentwurf, die Aufhebung der Grundrechte betreffend, einstimmig angenommen. Ferner wurde die Wiedereinführung der Todesstrafe beschlossen.

Rostock, 25. Nov. [Entziehung der Lehrfähigkeit.] An den Privatdocenten Dr. Retslag hieselbst ist folgendes Rescript ergangen: „Da sich aus einem von dem engeren Concilio der Landesuniversität erforderten und erstatteten Berichte ergeben hat, daß Sie wegen eines Preßvergehens zu einer siebzehntägigen Gefängnißstrafe rechtskräftig verurtheilt worden sind, die Stellung eines akademischen Lehrers aber mit einer solchen Verurtheilung und der Verbüßung einer solchen Strafe nicht vereinbar ist; so wird Ihnen, nach Maaßgabe des §. 112 der Universitätsstatuten und des Rescripts vom 9. August v. J., die venia docendi an der Landesuniversität hierdurch wieder entzogen. Schwerin, den 20. November 1851. Großherzogl. Mecklenb. Ministerium. Abtheilung für Unterrichtsangelegenheiten. v. Schröter.“

Ausland.

Eine Kette von Unwahrheiten und am Schlusse eine Blasphemie, das ist unsere Kritik der Rede (siehe unten), mit welcher der Präsident der Republik Frankreich die Verleihung der Ehrenlegions-Kreuze an die Französischen Aussteller begleitet. Eine Kette von Unwahrheiten! denn wer ist der Präsident, daß er von einem „Rechte“ sprechen darf, welches über seine verfassungsmäßige Amtsdauer hinausreichte? Wer ist der Präsident, daß er sich und seinen Anhang bei ihren Bestrebungen, seine Gewalt auf eine verfassungswidrige Weise zu verlängern, über die übrigen Parteien erheben und sich diesen als „Autorität“ gegenüber stellen darf? Wer ist der Präsident, daß er „monarchische Hirngespinnste und demokratische Ideen“ so weit von sich wirft; ist das von ihm wieder erweckte allgemeine Stimmrecht nicht auch eine demokratische Idee, und kann er sich jemals auf etwas Anderes stützen, als auf seinen „Großzähler“, den „Despoten“? Wie mag der Präsident sich erdreisten, die „Unruhen“ anzuklagen, in demselben Augenblicke, wo sein Ehrgeiz und seine Schulden die Hauptquelle aller Verwickelungen sind? Und nun der Schluß, „das Recht kommt vom Volke und die Gewalt von Gott“, — wir erschrecken bei dem Gedanken, daß diese Blasphemie mit einem „donnernden Beifall“ aufgenommen ist. Was ist das für ein Gott, der die Gewalt, nicht aber das Recht verleiht und der auf diese Weise nichts wäre, als der Garderobier des souverainen Volkes? Solche Worte kommen vor dem Fall, und wehe dem Volke, das so alles Glaubens baar geworden ist.

Frankreich.

† **Paris**, 25. Novbr. [Die beiden Advocaten und Busenfreunde Baze und Créton; Medaillenvertheilung.] Eine Assemblée, welche es nicht unter ihrer Würde gehalten hat, vor 2 Jahren den unschuldigen Pouvoir wegen eines Artikels, der im Vergleich mit dem des „Constitutionnel“ eine wahre Peccadille war, zu richten und zu verurtheilen, hat sich des Rechts begeben, sich mit der ihr gestern gewordenen Genugthuung zu begnügen, und das Certificat der guten Aufführung, das der Hr. v. Thorigny den in dem erwähnten Artikel des „Constitutionnel“ genannten Personen gab, beweist gar nichts. Kurz, die Blätter der Majorität mögen sich, auf die Worte des Ministers sich berufend, noch so viele Mühe geben, die Angaben des „Constitutionnel“ als pure Erfindungen darzustellen, das politische Publicum weiß, was es davon zu halten hat, es weiß, daß, wenn der Verfasser des Artikels auch in einzelnen Punkten seiner Enthüllung die Farben zu stark aufgetragen hat, er im Wesentlichen doch die Wahrheit sagte. Der Schluß der Sitzung vom 14. November beweist es übrigens zur Genüge, von den andern bekannten Thatsachen nicht zu sprechen. Hr. Granier de Cassagnac giebt heute in einer Notiz im „Constitutionnel“ zu verstehen, daß er es, was den persönlichen Ausfall des Herrn Créton betrifft, nicht dabei bewenden lassen werde. Auch der Busenfreund des Advocaten Créton, der Advocat Baze, hat einen großen Kummer erlebt. Obgleich er als Mitglied der Assemblée und als Quästor derselben die für einen ehemaligen Advocaten ohne Prozesse ganz anständige Revenue von mehr als 15,000 Franken bezieht, hatte er sich geweigert, die Advocaten-Steuer (80 Franken) zu entrichten. In den ersten Instanzen schon verurtheilt, appellirte er an die oberste competente Behörde, den Staats-Rath, behauptend, sein Amt als Repräsentant mache ihm die Ausübung seiner Profession unmöglich. Der Staats-Rath aber meinte gestern, Nichts verhindere einen Repräsentanten, zu plaidiren, und verurtheilte den Helden von Clichy zur Entrichtung der üblichen Steuer. Das Lustigste an der Geschichte war, daß Baze sich durch einen Advocaten, der ebenfalls Repräsentant, vertheidigen ließ. — In diesem Augenblick findet die am vorigen Sonntag so kläglich verunglückte Ceremonie der Vertheilung der Preise an die Aussteller Statt. Der Zufall führte mich in die elyséischen Felder, als der Präsident, von seinen unvermeidlichen Kürassieren begleitet, nach dem Cirque fuhr. Ein Haufen von einigen Hundert Neugierigen, die ihn erwartet hatten, benahm sich sehr anständig. Jedermann zog den Hut ab, und damit Holla. — Was die Rede des Präsidenten betrifft, so werde ich Sie morgen von dem Eindruck unterhalten, den sie gemacht hat oder vielmehr machen wird. Ich bemerke nur, daß sie ganz dazu geeignet ist, eine gewaltige Sensation hervorzubringen. — Die gestrige Reception im Elysée war außerordentlich glänzend. Es wimmelte da von Stabsoffizieren und Generalen.

** **Paris**, 25. Novbr. [Sitzung der Legislativen; Rede des Präsidenten; Vermischtes.] Aus der heutigen Sitzung der Legislativen ist nichts zu erwähnen, als daß sie wieder gänzlich von Eisenbahnverhandlungen in Anspruch genommen wurde, und Quästor Baze die Gelegenheit zu einem recht mesquinen Angriffe auf das Ministerium benutzte. Das was Herr v. Thorigny gestern über den Artikel des „Constitutionnel“ gesagt, stand mit etwas mildern Worten in dem „Moniteur“, das war die ganze Sache, die auch keine Folgen hatte, weil sie keine Folgen haben konnte. Aufsehen erregte die Rede des Präsidenten (siehe unten); ihr kurzer Sinn ist: la république c'est moi! und sie riß die Versammlung oft zu lautem Beifall hin. Man will die Rede in vielen Kreisen sehr geschickt finden, ich bedaure, diese Ansicht durchaus nicht theilen zu können; die Republikaner wird er durch noch so tief gefärbte republikanische Glaubensbekenntnisse nicht gewinnen, und seine Ausfälle auf die „monarchischen Hallucinationen“ sind nichts weniger als bon genre. Der Herr Präsident sollte doch nicht vergessen, daß es die Monarchisten sind, die ihn gewählt haben, daß die so oft und dick erwähnten 6 Millionen Stimmen monarchische Stimmen sind. Die Monarchisten haben Hrn. Bonaparte gewählt, die Blauen stimmten bekanntlich für General Cavaignac und die Rothen für Ledru-Rollin. Ich kann diese Ausfälle nicht geschickt finden. Seit gestern redet man wieder von einem neuen Ministerium.

[Rede des Präsidenten bei der Medaillenvertheilung.] „Meine Herren! Es giebt Ceremonieen, die wegen der Gefühle, die sie erregen, und der Betrachtungen, die sie einflößen, kein leeres Schauspiel sind. Ich kann mich einer gewissen Bewegung und eines gewissen Stolzes als Franzose nicht erwehren, wenn ich um mich herum die ehrenwerthen Männer sehe, die im Auslande mit so vielem Glanz den Ruf unserer Handwerke, unserer Künste, unserer Wissenschaften aufrecht erhalten haben. Ich habe dem großen Gedanken, welcher der Londoner Industrie-Ausstellung zum Grunde liegt, bereits den Ausdruck gerechter Anerkennung gegeben; kann ich aber, in dem Augenblick, wo ich Sie durch eine nationale Belohnung kröne, vergessen, daß so viele Wunderwerke unter dem Lärm der Emeute begonnen und mitten in einer ohne Aufhören durch die Furcht vor der Gegenwart und durch Drohungen in Betreff der Zukunft bewegten Gesellschaft vollendet worden sind? Indem ich an die von Ihnen überwundenen Hindernisse gedacht, habe ich mir gesagt: Wie groß würde diese Nation sein, wenn man sie ruhig athmen und von ihrem Leben leben lassen wollte! (Beifall.) Sie haben in der That zu einer Zeit, als der Credit kaum sich wieder zu heben begann, als eine höllische Idee die Arbeiter ohne Aufhören antrieb, die Quelle der Arbeit selbst zu vernichten, als die Tollheit, sich mit dem Mantel der Philanthropie bedeckend, die Gemüther den gewöhnlichen Beschäftigungen abspenstig machte, um sie in die Speculationen der Utopien zu werfen — damals haben Sie der Welt Producte gezeigt, deren Erzeugniß man nur bei andauernder Ruhe für möglich halten sollte. Angesichts also dieser unerwarteten Resultate muß ich wiederholen, wie groß die Französische Republik sein könnte, wenn es ihr gestattet wäre, Sorgfalt auf ihre wahrhaften

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 28. November 1851.

Angekommene Fremde. British Hotel: Graf Solms-Baruth, freier Standesherr und Abgeordneter zur 1. Kammer, aus Baruth. v. Holzbrinck-Oedenthal, Landrath und Abgeordneter zur 2. Kammer, aus Altena. — Hotel Stadt London: Graf Dohna, Abgeordneter zur 1. Kammer, aus Finkenstein. — Hotel des Princes: Graf Burghauß, K. Kammerherr, General-Landschafts-Director von Schlesien und Majoratsbesitzer, aus Breslau. Graf Schweinitz-Crain, Landesältester, Majoratsbesitzer und Mitglied der 1. Kammer, aus Hausdorf. Graf Krassow, Rittergutsbesitzer und Abgeordn. zur 2. Kammer, aus Dibitz. Frh. v. Zedlitz-Neukirch, Landrath, Landesältester und Mitglied der 2. Kammer, aus Birgwitz. v. Waldow-Reitzenstein, Kreisdep., Rittergutsbesitzer und Mitglied der 1. Kammer, aus Reitzenstein. Freih. Hiller v. Gärtringen, K. Kammerherr, Rittergutsbesitzer und Abgeordn. zur 2. Kammer, aus Dramburg. v. Bismarck, K. Landrath, Rittergutsbesitzer und Abgeordneter zur 2. Kammer, aus Naugardt. v. Bismarck, Deichhauptmann, Rittergutsbesitzer und Abgeordneter zur 2. Kammer, aus Briest. v. Leipziger, Königl. Landrath, Geh. Regier.-Rath und Abgeordneter zur 2. Kammer, aus Niemeck. v. Schönfeld, Rittergutsbesitzer und Abgeordneter zur 2. Kammer, aus Löbnitz. v. Hagen, Landschaftsrath, Rittergutsbesitzer und Abgeordneter zur 2. Kammer, aus Premslaff. v. Selchow, Regierungspräsident und Abgeordn. zur 2. Kammer, aus Liegnitz. — Hotel de Rome: Se. Excellenz Graf v. Renard, wirkl. Geh.-Rath und Abgeordneter zur 2. Kammer, aus Gr.-Strelitz. Graf zu Dohna-Lauck, Königl. Kammerherr, Majoratsbesitzer und Abgeordneter zur 1. Kammer, aus Lauck. Graf v. Strachwitz, Königl. Landrath und Abgeordneter zur 2. Kammer, aus Kamienitz. Graf v. Szoldrski, Rittergutsbesitzer und Abgeordn. zur 2. Kammer, aus Brodowo. Baron v. Gilgenheimb, Kammerh. und Abgeordneter zur 2. Kammer, aus Franzdorff. — Hotel du Nord: Graf v. Schwerin-Putzar, Rittergutsbes. und Abgeordneter zur 2. Kammer, aus Putzar. — Victoria Hotel: Freih. v Gyllenstorm, Königl. Baierischer Kämmerer, aus München. — Schlössers Hotel: v. Arnim, Rittergutsbesitzer und Abgeordn. zur 2. Kammer, aus Heinrichsdorf. — Scheible's Hotel: Dr. Koppe, Königl. Landes-Oekonomie-Rath, Rittergutsbesitzer und Abgeordn. zur 1. Kammer, aus Beesdau. — Luz's Hotel: Ober-Amtmann v. Wahnschaffe, aus Gorgast. Geh. Regierungs-Rath v. Oertzen aus Schwerin.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 27. November. 2¼ Uhr trafen Se. Königl. Hoheit Prinz Karl von Preußen, Ihre Excellenzen die Generale v. Wrangel, v. Reiher, Brese, v. Möllendorf, Graf von Waldersee, so wie die andern zum Leichenbegängnisse Sr. Maj. des verewigten Königs von Hannover in Hannover anwesend gewesenen Personen, von Braunschweig hier ein. 2¾ Uhr von Brandenburg: Se. Durchlaucht General-Lieutenant Fürst Radziwill. 5¾ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz Albrecht. Se. Excellenz der General-Adjutant General-Lieutenant v. Neumann.

28. 9¼ Uhr traf Se. Majestät der König von Potsdam hier ein und fuhr nach dem Königl. Schlosse. 10¾ Uhr von Potsdam: Ihre Königl. Hoheit Prinzessin Caroline von Hessen. 12¾ Uhr von Potsdam: Ihre Majestät die Königin und Ihre Königl. Hoheit die verwittwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin.

— V Ursprünglich waren die Kosten zum Bau der Petri-Kirche auf 180,000 Thlr. festgestellt und diese Summe auch disponibel. Die Kosten sind aber durch Abänderung des ersten Planes bedeutend gesteigert worden und man bemüht sich jetzt, die noch nöthigen Gelder herbeizuschaffen.

— H Bei dem Hofbuchhändler Sr. Majestät des Königs, A. Duncker, erscheint in diesen Tagen eine wahrhaft künstlerisch und prachtvoll ausgestattete Ausgabe von Putlitz' reizendem Mährchen: „Was sich der Wald erzählt.“ Ueberhaupt zeichnet sich die Hofbuchhandlung durch eine Anzahl zierlich und prächtig ausgestatteter Verlagsartikel aus, meist Miniatur-Ausgaben, die sich trefflich zu Weihnachtsgeschenken eignen. Wir nennen davon: Geibel's Gedichte (26. Auflage), Putlitz: Was sich der Wald erzählt (8. Auflage), Hesekiel: Das liebe Dorel (4. Auflage), Herz: König René's Tochter (3. Auflage), Kopisch: Allerlei Geister (2. Auflage). Dazu wird in den nächsten Tagen eine überaus sinnige und zarte Mährchendichtung: Prinzessin Ilse! erscheinen, deren Durchlauchtigste Verfasserin auch in diesem Genre gebietend auftritt.

—p— Vergangenen Sonntag hatte der talentvolle Französische Aquarellist Valerio, welcher erst kürzlich aus Ungarn zurückgekehrt ist, die Ehre, II. MM. dem Könige und der Königin seine Mappe vorzulegen, welche eine große Menge charakteristischer Studien nach der Natur aus den Gegenden der Slowakei, Siebenbürgens, des Banats ꝛc. enthält. Vorzugsweise sind es die Völker selbst, ihr physiognomischer Typus, ihre National-Costüme ꝛc., welche Hr. Valerio in seinen Blättern mit einer Kraft des Pinsels und einer Energie der Zeichnung wiederzugeben verstanden hat, die durchaus anerkennenswerth ist. Die cultivirteren Bewohner der Theiß-Gegend, welche sich die „reinen Magyaren“ nennen, die Zigeuner an der Grenze der Türkei und in den Gebirgswäldern Siebenbürgens, die Walachen, Kroaten und die wandernden Mäusefallenkrämer der Slowakei erscheinen hier in ihrer ganzen pittoresken Naturwahrheit und mit ihrem halbbarbarischen, aber desto mehr malerischen National-Charakter. — Außer diesen Naturstudien enthält die Mappe Valerio's auch einige mit nicht minder großer Gewandtheit ausgeführte Copieen nach Gemälden von Rubens, Murillo, Van Dyk, welche besonders durch die Wärme des Colorits anziehend sind. Der zuvorkommende Künstler hat seine Blätter den Kunstliebhabern in seiner Wohnung (Unter den Linden Nr. 69) zur Ansicht ausgestellt, und wir empfehlen die Betrachtung derselben um so dringender, als der Aufenthalt des Hrn. Valerio in unseren Mauern nur noch kurze Zeit dauern wird.

— § Die kürzeste Correspondenz Sr. Majestät des hochseligen Königs. Da wo jetzt die Königswache steht, stand vor 20 bis 30 Jahren ein unansehnliches Wachthaus und neben demselben hielt ein alter Knapphans Wurst, Schrippen und Branntwein feil, um damit die Soldaten zu erquicken. Zwischen diesem alten Knapphans und dem hochseligen Könige bestand nun insofern ein Verhältniß, als der Knapphans alle Morgen seine weiße Zipfelmütze ehrerbietigst zog, wenn Se. Majestät kurz nach dem Aufstehen zum Fenster heraussah, um das Wetter zu erforschen. Als die neue Königswache gebaut werden sollte, war dem Knapphans angekündigt, daß er mit seiner Bude fort müsse, da das schöne Gebäude eine solche Verunzierung nicht ertragen könne. Knapphans aber erinnerte sich sofort seines hohen Gönners und beschloß an den König zu schreiben. Er frug daher seine Freunde, wie man solche Schreiben abfasse, und erhielt den Rath, ja recht kurz zu schreiben, da Se. Majestät viele Worte nicht leiden könne. Der Knapphans setzte sich daher hin und schrieb:

„Da die neue Königswache gebaut wird, wo bleibt
Knapphans?“

Der König schickte den Brief zurück, nachdem er die beiden Wörter „da„ und „wo“ mit einander verwechselt hatte. „Wo die neue Königswache gebaut wird, da bleibt Knapphans.“

— S. Die den Mitgliedern der 1. und 2. Kammer zugegangene Einladung zu dem heutigen großen Diner im Königl. Schlosse lautet:

„Ew. Excellenz habe ich die Ehre hiermit ganz ergebenst zu benachrichtigen, daß des Königs Majestät auf Freitag den 28. d. M. großes Diner im Königl. Schlosse zu Berlin und dazu die Einladung sämmtlicher Mitglieder beider Kammern allergnädigst zu befehlen geruht haben. Demzufolge erlaube ich mir Ew. Excellenz Güte in Anspruch zu nehmen und Dieselben zu ersuchen, es geneigtest zu veranlassen, daß den betreffenden Herren diese Einladung zugehe und beehre mich in Bezug darauf noch Folgendes ganz ergebenst mitzutheilen. Die Zeit der Einladung ist zu 2½ Uhr; der Anzug ist en gala mit schwarzen Unterkleidern, da die Trauer beibehalten wird; Herren vom Militair in grauen Beinkleidern ohne Schärpe. Diejenigen Herren, die zur Uniform berechtigt sind, erscheinen wie immer bei den Hoffesten, in Uniform, die Herren Rittergutsbesitzer, wenn sie keine andere Uniform anlegen, in Ständeuniform; die übrigen Herren in Civilkleidung mit weißer Halsbinde. Die Anfahrt und der Aufgang ist unter dem Portal Nr. 4. von der Lustgartenseite, die Abfahrt von der Wendeltreppe von der breiten Straße aus. (gez.) Graf v. Keller.“

An den Königl. Staats-Minister des Innern Herrn v. Westphalen Exc.

— ! Der Stadtrath Jacobs aus Potsdam wird den Mitgliedern seiner Fraction (Graf Alvensleben) morgen in Potsdam ein Diner geben.

— M Der Verein der Lutherstiftung hielt gestern Abend um 6 Uhr in der Spandauerstraße Nr. 17 eine Hauptversammlung.

— M Der hiesige polytechnische Verein hielt gestern Abend um 7 Uhr eine Versammlung in dem Theater-Locale Urania. Dr. Elsner setzte seinen interessanten Vortrag über „polytechnische Chemie“ fort.

— V In der Roccaschen Kunsthandlung (Unter den Linden Nr. 21) ist eine 3½ Fuß hohe Marmorstatue Rauch's aufgestellt. Das Kunstwerk ist von einem Schüler des Meisters, von Herrn Baratta ausgeführt. Man bewundert an dem Standbild neben der frappanten Aehnlichkeit die plastische Ausführung. Des großen Meisters edle Mannsgestalt ist von einem faltenreichen Mantel umwallt, den die Linke zusammenhält, während die Rechte Buch und Schreibestift trägt. Auf dem Piedestal liest man die Worte: „meruit coronam.“ — Herr Rocca zeigt das jedenfalls bedeutende Werk mit der größten Bereitwilligkeit den Besuchenden, wodurch er sich den aufrichtigen Dank der Kunstfreunde erwirbt.

— V In dem Sitzungssaale der zweiten Kammer haben hinsichts der localen Aufstellung einige nicht unzweckmäßige Veränderungen stattgefunden. Die lange Wand, dem Präsidentenstuhle gegenüber, die sonst mit blaßrothem Zeuge drappirt war, hat, vermuthlich weil es von der Zeit schon stark angegriffen war, jetzt einen braunen in buntabgesetzte Felder getheilten Anstrich erhalten. Dieselbe Veränderung ist auch bei der Querwand an der Journalistentribüne vorgenommen werden. — Drappirungen von rothem Tuche verdecken den bisher offenen Treppengang in der Königlichen Loge, so daß jetzt in derselben dadurch ein kleines Vorcabinet entstanden ist.

— S Die Auffahrt der Kammermitglieder zur gestrigen Eröffnung der Kammern im weißen Saale des Königl. Schlosses geschah durch das Portal Nummer 3. (das linke Seitenportal an der Schloßfreiheit), dessen Eingang resp. die Seitenwand zu dem noch im Bau begriffenen mittlern Portal mit Draperieen dekorirt war. Die Verbindungsseite des weißen Saales mit dem neuen Aufbau der Kapelle und das Treppenhaus zeigten sich bereits vollständig fertig und gaben einen sehr schönen Anblick. Die Loge des diplomatischen Corps war der Abwesenheit des Hofes wegen sehr schwach besucht, überhaupt selbst die Theilnahme des Publicums an der Eröffnung auffallend schwach.

— ✕ In dem Bericht über die heutige Sitzung der ersten Kammer ist bereits bemerkt worden, daß eine Verlosung der Abgg. in die einzelnen Abtheilungen stattgefunden hat; wir werden, da uns voraussichtlich bis morgen die vollständigen Verzeichnisse vorliegen, darauf näher eingehen, und bemerken vorläufig, daß in die erste Abtheilung unter Andern die Herren v. Gerlach und v. Bethmann-Hollweg gewählt worden sind.

— S. Die Einrichtung des neuen Gebäudes der ersten Kammer ist wenigstens in so weit vollendet, daß die Eröffnung der Sitzungen nicht verschoben zu werden brauchte. Freilich zeigen die neuen Wände noch viel Nässe, so daß die erste patriotische Aufopferung der Abgeordneten ein allgemeiner Schnupfen sein dürfte, doch wird Tag und Nacht geheizt, um die Austrocknung so schnell als möglich zu bewirken.

— L. Die insbesondere für Kassen-Beamte wichtige Entscheidung in Sachen des hiesigen Magistrats gegen 3 seiner früheren Kassen-Beamten, wegen Erstattung der Felgentreu'schen Defecte und der durch die polizeilichen Verfolgungen desselben nach verschiedenen Seiten hin entstandenen nicht unbedeutenden Kosten, im Gesammtbetrage von 1300 Thlr., ist in dem gestern Vormittag stattgehabten Audienz-Termine erfolgt, der Magistrat laut Erkenntniß des Königl. Stadtgerichts mit seiner Klage abgewiesen und zur Tragung der Proceßkosten verurtheilt. Dieses Urtheil ist auf Grund des Gesetzes vom 24. Januar 1844 über die Festsetzung und den Ersatz der bei Kassen- und anderen Verwaltungen vorkommenden Defecte gefällt, welches bestimmt, daß die Feststellung der Defecte an öffentlichem oder Privat-Vermögen, welche bei öffentlichen Kassen entdeckt werden, zunächst von derjenigen Behörde zu bewirken ist, zu deren Geschäfts-Kreise die unmittelbare Aufsicht über die Kasse oder Verwaltung gehört. Von dieser Behörde ist zugleich festzustellen, wer für den Defect zu haften hat; und über den Betrag des Defects, die Person des zum Ersatz Verpflichteten und den Grund seiner Verpflichtung ein motivirter Beschluß abzufassen, der der Prüfung der vorgesetzten Provinzialbehörde unterliegt und erst nach deren Genehmigung vollstreckbar wird. Erst gegen solchen Beschluß, wodurch ein Beamter zur Erstattung des Defects, mag er durch Vorsatz oder grobes Versehen entstanden sein, für verpflichtet erklärt wird, steht diesem sowohl hinsichtlich des Betrages als der Ersatzverbindlichkeit außer dem Recurs an die vorgesetzte Behörde, die Berufung auf rechtliches Gehör zu; jedoch muß von dieser Befugniß innerhalb eines Jahres, vom Tage der dem Verpflichteten geschehenen Bekanntmachung des vollstreckbaren Beschlusses, oder, wenn

Geschäfte zu verwenden und ihre Institutionen zu verbessern, anstatt ohne Aufhören gestört zu werden, auf der einen Seite von demagogischen Ideen, auf der andern von den monarchischen Hirngespinnsten. (Lauter Beifall.) Ist etwa in den demagogischen Ideen eine Wahrheit enthalten? Nein! Sie verbreiten überall den Irrthum und die Lüge. Unruhe geht ihnen voran, Enttäuschung folgt ihnen; und die Hülfsmittel, um sie zu unterdrücken, sind eben so viele Verluste für die dringendsten Verbesserungen, für die Milderung des Elends. (Ungetheilter Beifall.) Was die monarchischen Hirngespinnste betrifft, so hindern dieselben, ohne freilich die nämlichen Gefahren mit sich zu führen, ebenfalls jede ernste Arbeit. Man kämpft, anstatt vorwärts zu gehen. Man sieht Männer, ehemals eifrige Vertheidiger der Vorrechte der Königlichen Gewalt, sich zu Conventionellen machen, um die aus der Volkswahl (suffrage populaire) hervorgegangene Gewalt zu schwächen. (Brausender Beifall.) Man sieht diejenigen, die durch die Revolutionen am meisten gelitten haben, eine neue hervorrufen, und dies zu dem einzigen Zweck, sich dem nationalen Willen zu entziehen und die Bewegung zu verhindern, welche die Gesellschaften so gestalten würde, daß sie den friedlichen Lauf ihrer Entwickelung verfolgen könnten. (Anhaltendes Bravo.) — Diese Bemühungen werden erfolglos sein. Alles, was in der Nothwendigkeit der Zeiten liegt, muß in Erfüllung gehen. Das Unnütze allein kann nicht zu wahrem Leben gelangen. Die gegenwärtige Harmonie ist wiederum ein Beweis, daß, wenn gewisse Institutionen ohne Rückkehr fallen, im Gegensatze hierzu, solche, die den Sitten entsprechend sind, den Angriffen des Neides und des Puritanismus entgehen. Sie alle, Söhne dieser neuen Gesellschaft, welche die alten Privilegien zerstörte und als Princip die bürgerliche und politische Gleichheit proclamirte, sie sind dessenungeachtet alle stolz, zu Rittern der Ehrenlegion ernannt zu werden. Denn dieser Orden ist, wie alle Einrichtungen jener Epoche, im Einklange mit dem Geiste der Zeit und des Volkes gegründet worden. — Empfangen Sie daher diese Kreuze der Ehrenlegion, welche, dem großen Gedanken ihres Stifters, gemäß bestimmt sind, in gleicher Weise Muth, Arbeit, Wissenschaft zu ehren. Bevor wir uns trennen, gestatten Sie mir, Sie zu neuen Anstrengungen anzuspornen. Unternehmen Sie dieselben ohne Furcht; es wird dies dazu beitragen, diesen Winter der Arbeitslosigkeit vorzubeugen. Hegen Sie keine Besorgnisse für die Zukunft: die Ruhe wird aufrecht erhalten werden, was sich auch ereigne. (Anhaltendes Bravo.) Eine Regierung, die sich auf die ganze Masse des Volkes stützt, welche kein anderes Streben hat, als das öffentliche Wohl, und welche von jenem starken Glauben beseelt ist, der auch auf ungebahntem Wege sicher mitten durch alle Stürme hindurch leitet, eine solche Regierung, sage ich, wird ihre Mission zu erfüllen wissen, denn in ihr wohnt das Recht, welches vom Volk kommt, und die Kraft, die von Gott stammt." (Donnernder Beifall folgte dieser Rede des Präsidenten der Republik.)

Paris, Donnerstag, 27. November, Abends 8 Uhr. In der Nationalversammlung Discussion über die Lyon-Avignoner-Eisenbahn.

Großbritannien.

△ **London**, 20. November. [Die Englische Presse über den Tod des Königs von Hannover; die „Times" und Palmerston; Vermischtes.] Die gestern eingelaufene Nachricht vom Tode des Königs Ernst August von Hannover, sonst Herzog von Cumberland, wird von einem Theil der Tory-Presse im Trauerrande gebracht und bildet heute in jedem der großen Organe den Gegenstand zurückschauender Betrachtungen. Bei der sehr ausgesprochnen und unbeugsamen Parteistellung, die der verewigte Monarch früher als Britischer Staatsmann eingenommen, sind diese Betrachtungen, wie nicht anders zu erwarten, in die tiefste Parteifärbung getaucht, und zeigen an einzelnen Stellen wenig von dem Gefühle der Friedlichkeit, das ein brechendes Auge einzuflößen pflegt. Zwar fehlt die betreffende Phrase nirgends, aber sie hindert nicht an den bittersten Ausdrücken für die Erinnerung, die bei den „Times" noch außerdem den Stempel des lächerlichsten Nationaldünkels tragen. Es ist kaum zu begreifen, wie ein Blatt, dem doch sonst ein gewisser Grad von Schicklichkeitsgefühl nicht abgeht, sich zu dergleichen, nicht einmal wiederzugebenden, hohlen Rodomontaden hinter schlecht gespielter Salbung hinreißen lassen kann. Es mag nur kurz angedeutet sein, daß sie nicht bloß den Sprößling ihres Königlichen Blutes und Herrscher über ein befreundetes Volk mit Gift bespritzen, sich feige den Anschein gebend, als nähmen sie es nur wo anders her, sondern auch das Volk selbst und den ganzen Deutschen Stamm dazu, dem es angehört, deswegen herabzusetzen und verspotten zu können glauben, weil der alte König darunter ein populairer Mann geworden ist. Wo von Seiten Anderer offenbare Anstandsverstöße begangen werden, wissen sie doch scharf genug aufzupassen. Lord Palmerston, der in seiner Schauspielerrolle etwas zu dick aufzutragen beginnt, wird dafür von ihnen unerbittlich genug ins Gebet genommen. Sie wissen es ihm deutlich genug zu machen, daß, was ein Repräsentant der Staatsmacht als solcher mit anhört, von ihm eben so gut vertreten wird, als das, was er selber sagt. Die blutigen Anklagen und Invectiven, in welchen sich neulich Deputationen aus Finsbury und Islington, die ihm für Kossuths Befreiung danken sollten, auf sicherem Boden gegen die Oesterreichische Regierung in seiner Gegenwart Luft machten, hat er mit der allgemeinen Redensart nicht abgelehnt, daß er mit einigen der von ihnen gewählten Ausdrücke nicht übereinstimmen könne. Die „Times" erinnert ihn sehr richtig daran, daß Englischer Seits die Contrebilancirung der Oesterreichischen Forderungen in Betreff Kossuths Auslieferung bei der Pforte, nicht um Kossuth, sondern um der Unabhängigkeit der Pforte willen geschehen sei, und hält sich daran, daß seine ganzen Declamationen vor der Deputation, die bloße Buhlereien um Volksgunst seien, davon nichts zu wissen schienen. Sie fügen, boshaft genug, die Hoffnung hinzu, daß er übrigens zu sehr Weltmann sei, um zwischen Worten und Thaten die geringste Verbindung stattfinden zu lassen. — Letzthin war übrigens eine andere, ernsthaftere Deputation aus Manchester bei ihm, welche ganz das Umgekehrte von seiner interventionslustigen Thätigkeit von ihm verlangte. In Süd-Amerika beginnt dieselbe nämlich an allen Ecken und Enden sehr unangenehme Früchte zu tragen, und die Brasilianische Regierung ist so weit getrieben, daß sie in ihrer Verzweiflung schon mit Repressalien an Englischem Eigenthum und Anrufung des Schutzes der Vereinigten Staaten gedroht hat. Die Befürchtungen, welche dies im nördlichen England erregen mußte, für dessen Industrie der Brasilianische Absatz eine so große Rolle spielt, und von wo aus man in Bahia und Pernambuco stets bedeutsames Eigenthum lagern hat, lassen sich denken. Der Viscount ist auch etwas eingeschüchtert worden, aber die „weltmännische" Antwort, zu der er sich herbeigelassen hat, hat weder die Deputation noch das kaufmännische Meeting, dem sie darüber Bericht erstattete, ganz zufriedengestellt. Lord John Russell wird vielleicht bald eine zweite Deputation in seinem eignen Empfangs-Zimmer zu sehen bekommen. — Dem ehemaligen Amerikanischen Staatsschatz-Secretair Mr. Walker, der sich an den Kossuth-Demonstrationen betheiligt hat, ist in Manchester ein Fest-Essen gegeben worden, das aber nichts mit seinen politischen Sympathieen zu thun hatte, sondern auf dem man ihn nur in seinen Ansichten für weitere Ermäßigung des Amerikanischen Tarifs zu bestärken suchte. Man hofft, daß bei den nächsten Wahlen in Amerika die freihändlerische, jetzt aus allen Parteien zusammengesetzte Majorität stark genug sein wird, eine neue Tarifreform wagen und mit den letzten Erinnerungen an das Schutzsystem brechen zu können. — Auf einem Meeting von Auswanderungslustigen nach Neu-Seeland, das gestern im Locale der Canterburygesellschaft statt fand, wurden recht erfreuliche Nachrichten über den Zustand der religiösen Niederlassung Canterbury, mit der Hauptstadt Christchurch, in der die Häuser wie Mousserons in die Höhe schießen sollen, mitgetheilt. Das Arbeitslohn stieg dort zuweilen auf 10 Groschen per Stunde, und auch jetzt ist der gewöhnliche Contract mit Arbeitern, die man mit herüber bringt, ein Thaler zwanzig Groschen per Tag, bei achtstündiger Arbeit! — Die Spaltungen innerhalb der katholischen Geistlichkeit in Ireland, wegen Beförderung oder Anfeindung der Queenscollegs nehmen in neuster Zeit eine immer bitterere Gestalt an. Die niedere Geistlichkeit ist viel fanatischer und scheut nicht vor offnen Anklagen der schwankenden Bischöfe zurück. Für die beabsichtigte katholische Universität ist niemand Geringeres als Dr. Newman zum Rector bestimmt. Die Fonds hofft man vorzüglich von den Amerikanischen Katholiken einzutreiben, da die Irischen zu arm sind. — Der Geschichtsschreiber Alison ist für das nächste Jahr wieder zum Lord-Rector von Glasgow gewählt; die Wahl geht größtentheils von den Studenten aus, die nach mittelalterlicher Art in „Bursen" oder „Nationen" getheilt sind. Ein kleiner Theil der Wähler hatte wieder an Lord Palmerston gedacht.

△ **London**, 21. November. [Zur Irischen Auswanderung. Zum neuen Eidgesetz. Vierte Indische Präsidentschaft.] In der Irischen Auswanderung scheint endlich, was die Zahl anbetrifft, ein gewisser Nachlaß eintreten zu wollen; die beiden letzten Wochen zeigen weniger Schiffe und weniger Passagiere darin. Es ist indeß nicht unmöglich, daß nur das unter dem Andrange gestiegene Passagiergeld daran schuld ist; denn andere Berichte sagen wieder, daß, wenn auch weniger, sich gerade desto wohlhabendere Theile der Bevölkerung auf und davon gemacht hätten. Das Einlaufen von Unterstützungsgeldern zur Auswanderung von Seiten der schon übersiedelten Verwandten dieser plötzlich in die Völkerwanderung hineingekommenen Celten dauert in erstaunlichem Maaße fort. Es ist das übrigens ein schöner Zug ihrer starken Familienanhänglichkeit. — Drei Wochen nun schon ist in sämmtlichen Englischen Gerichtshöfen der neue Act über die Beweisführung, der die eidliche Vernehmung der Parteien wie in Preußen zuläßt, in Thätigkeit. Die Englischen Juristen haben lange nicht heran gewollt, und auch religiöse Bedenken, so wie solche der Sittlichkeit standen der von Lord Brougham ausgegangenen Neuerung entgegen. Den Juristen nun hat der Erfolg ein unzweifelhaftes Dementi gegeben, da kein Mensch mehr über die größere Sicherheit und Leichtigkeit des Urtheils bei dem neuen Verfahren Zweifel haben kann; die religiösen und sittlichen Bedenken gegen die Verführung zum Meineide haben sich für's Erste als wohlbegründet erwiesen. Es ist schon recht viel falsch geschworen worden, aber daß man das weiß, ist eben ein Zeichen, daß für die Rechtsanwendung ein Nachtheil daraus nicht erwuchs, da es sich als ganz unmöglich herausgestellt hat, die Geschwornen damit zu täuschen. Die Richter haben sich überall die prompte und strenge Verfolgung der vorkommenden Meineide, um das Uebel im Keim zu ersticken, zur Aufgabe gemacht; daß es aber welche zu verfolgen giebt, ist eben der Schade. Es ist indeß anzunehmen, daß bei ihrer augenscheinlichen Nutzlosigkeit und fast unausbleiblichen Ahndung bei einem Civilprozeßverfahren mit Geschwornen sie in England weniger vorkommen werden auf die Dauer, als leider in Deutschland, wo ganze Verschwörungen zu solchem Zwecke bestanden. — Die endliche Ausführung des längst gehegten Planes, zu Delhi, Agra oder Lahore eine vierte Ostindische Präsidentschaft zu errichten, in welche zugleich der Hauptsitz des militairischen Indiens von Cacutta aus verlegt würde, wird sowohl von Indien aus, als aus dahin gehörigen Quellen hierselbst in nahe Aussicht gestellt. Man sieht, mit welcher unbeugsamen Consequenz noch immer die Engländer ihre Eroberungspolitik in Indien verfolgen; diese organisatorische Schöpfung ist nur der Ausdruck ihres erfolgreichen Vordringens nach Westen und ihrer Pläne, darin nicht stehen zu bleiben. Und wie ihr Einfluß von Egypten und der Levante aus diesem Streben nach Westen ostwärts in die Hand arbeitet, beginnt ihre Position in Asien eine wahrhaft drohende Gestalt und imponirende Dimensionen anzunehmen.

♉ **London**, 25. November. [Ein Meeting. Vermischtes.] Ein sehr zahlreich besuchtes Meeting hat gestern unter dem Vorsitze des Lordmayor stattgefunden, und bezweckte vor Allem die Förderung der von der Irischen protestantischen Missions-Gesellschaft verfolgten Zwecke. Unter den Besuchern des Meetings bemerkte man viele hochgestellte Personen: den Herzog von Manchester, die Admirale Harcourt und Hope, den Alderman Wise. — Herr Salandrouze, Vertreter der Französischen Regierung bei der executiven Commission der Ausstellung, hat sich an diese letztere mit der Bitte gewendet, daß einige Preis-Medaillen in duplo verabfolgt werden mögen. Nachdem sich die Königl. Commission überzeugt, daß die erbetene Begünstigung den Ausstellern bei vielen Gelegenheiten in Frankreich zu Theil geworden ist, beschloß sie, dieselbe Gunst auch auf die Aussteller des Krystall-Palastes auszudehnen. Doch bemerkt die Commission, daß die Bittsteller für die Duplicate die Kosten der Prägung tragen müssen, und daß man ferner alle Maaßregeln ergreifen werde, um allen Mißbrauch unmöglich zu machen. — Der heutige „Globe" meldet, daß Herr Ramshay, Richter am Liverpooler Grafschaftsgericht, dessen willkürliches Verfahren vor einigen Wochen großes Aufsehen machte, abgesetzt ist. — Der Herzog von Northumberland läßt auf seinen Gütern gegenwärtig tausend Wohnungen — meist, wie es in England Sitte ist, kleine Häuser für je eine Familie — für die Armen seiner Besitzungen bauen. — Balmoral, der Lieblings-Sommeraufenthalt der Königin in den Schottischen Gebirgen, ist jetzt durch Kauf in den Besitz der Königlichen Familie übergegangen. Bisher gehörte dieses Grundstück dem Grafen von Fife. Die Kaufsumme beträgt ungefähr 33,000 Pfd. St.

Italien.

Pisa, 21. Novbr. Der hiesige Erzbischof ist gestorben. Auch er hatte der Regierung ein Bittgesuch um Aufrechthaltung der Universität von Pisa überreicht. Uebrigens hat die Regierungsbehörde den Beschluß der Municipalität, die aufgehobenen Lehrkanzeln auf eigene Rechnung zu erhalten, annullirt.

Rom, 16. Novbr. [Witterung.] Im Gegensatze zu den sehr winterlich lautenden Berichten aus dem Norden haben wir hier starke Gewitter, wie sie uns nur der schönste Sommer bringen kann. Vorgestern schlug der Blitz in die Porta Pia und beschädigte das auf derselben stehende Gebäude und das Thor selbst dermaßen, daß letzteres bis zur vollendeten Reparatur geschlossen werden mußte. Die Beamten und die ziemlich starke Wache auf diesem Posten kamen mit dem Schrecken davon.

Neapel, 4. Novbr. [Begnadigungen.] Die neuesten Gnadenacte des Königs für politische Verbrecher treffen zumeist wichtige und bekannte Persönlichkeiten, und bilden zugleich die beste Widerlegung der vagen Gerüchte, welche die Organe der Neapel feindlich gesinnten Partei über den dort herrschenden Terrorismus verbreiten.

Spanien.

Madrid, 20. Nov. [Narvaez zurück. Vermischtes.] Narvaez ist heute Nachts in aller Stille in Madrid eingetroffen. Er hat sich heute gegen 12 Uhr zu Ihrer Majestät der Königin begeben, um ihr zu ihrem Namensfeste seinen Glückwunsch darzubringen. Die Königin hat sich ungemein über die Ankunft des Generals gefreut, und ziehen dessen Freunde prozessionsweise nach seiner Wohnung, um ihn dort zu bewillkommnen. Ob der General so bald ein Ministerium bilden wird, darüber verlautet jetzt nichts. Die „Espanna" behauptet sogar, daß alles Geschrei über Ministerwechsel und Staatsstreiche nur Erfindung der Opposition sei, und setzt hinzu, das jetzige Ministerium erfreue sich ganz des Wohlwollens der Königin. — Die Königin hat ihres hoffnungsreichen Zustandes wegen am heutigen Namenstage die Besamanos-Cour abbestellt und den zum Tode verurtheilten Ingenieur-Lieutenant Vita begnadigt. Dieser hatte vor einiger Zeit seine Geliebte aus Eifersucht erstochen. — Unsere Soldaten werden compagnieweise nach den Kirchen geführt, um das vom h. Vater ausgeschriebene Jubiläum abzuhalten.

Schweiz.

B* **Bern**, 24. Novbr. (Vermischte Notizen) Der Neapolitanische Gesandte bei der Eidgenossenschaft, Graf Ludolf, wird nächstens wieder in Bern erwartet, von wo er längere Zeit abwesend war. — Das ehemalige Parlomentsglied, Wiesner aus Steiermark, unter dem Namen Adolphus Pratensis bekannt, tritt auf Verwendung des schweizerschen Geschäftsträgers in Paris in den Kriegsdienst der türkischen Pforte. — Der ehemalige Preuß. Offizier Rüstow hielt neulich in Zürich einen Vortrag über Artillerie der Alten, ein Gegenstand über welchen bekanntlich General Dufour geschrieben hat. — Der Winter ist hier sans façon mit seinem ganzen Gefolge von Schnee, Frost u. s. w. eingetroffen. Auf dem St. Bernhard erfror ein Wandrer und in Bündten mußten die Trauben unter dem Schnee gelesen werden. — In der Waadt haben bei den jüngsten Wahlen der Communal-Räthe und Appellationsrichter die Conservativen wieder bedeutende Fortschritte gemacht, denn von 45 bis jetzt Gewählten gehören 37 den Conservativen an, 12 den Radicalen des Gouvernements und gar keiner den Rothen. Die Gouvermentalen sind hierüber um so mehr betroffen als sie sich von der Schleppe bei den Wahlen zum Nationalrath wieder leidlich erholt hatten. — In Neuenburg wurde durch die officielle Presse für das abgelaufene Rechnungsjahr ein Ueberschuß der Einnahmen von etwa 120,000 Fr. angekündigt; nach den so eben erscheinenden Rechnungen aber war dies nichts als Räubergeschichte. Einen wirklichen Vorschlag zeigt aber die Jahresrechnung des (gemäßigt radicalen) Thurgau. In Tessin ist man mit der Vorlage der Staatsrechnungen immer um ein Jahr oder zwei zurück; in St. Gallen ist der Vorschlag, in das Budget eine Summe für Unterstützung der Arbeiter in ärmern Gegenden aufzunehmen, durchgefallen, weil die Industrie zur Parasitenpflanze werde, sobald man sie künstlich unterstütze, und sie ohnehin in St. Gallen in gutem Flor stehe.

Belgien.

Brüssel, 25. November. [Die Kammern.] Der Senat hat gestern den sehr wichtigen Artikel 11 des Erbsteuergesetzes, welcher die unter Lebenden gemachten Schenkungen an religiöse Anstalten in Bezug auf den Steuersatz den gleichartigen testamentarischen Verfügungen gleichstellt, mit 26 gegen 25 Stimmen verworfen. — Die Repräsentanten-Kammer hat die Berathung des Gesetzentwurfs für Revision des Strafgesetzbuches gestern beendigt und die zweite Abstimmung über denselben auf heute festgesetzt.

Rußland.

△* **Warschau**, 24. Novbr. Gestern sind hier aus Paris angekommen: der Wirkliche Geheime Rath Alexander von Ribeaupierre, Großkämmerer Sr. Maj., Mitglied des Staatsraths, und der General der Cavallerie Graf Adam Ozarowski, Senator und Präses der Warschauer Wohlthätigkeitsvereine.

Marocco.

[Aufstand.] Laut der „Gibraltar Chronicle" vom 3. d. ist in Marocco ein Aufstand ausgebrochen, an dessen Spitze ein Neffe des regierenden Kaisers stehen soll. In einem von diesem Rebellen an das Volk erlassenen Aufruf soll er dasselbe zur Entthronung Abderrahman's auffordern, den er als einen Usurpator bezeichnet, welcher ihm, dem rechtmäßigen Thronerben, die Krone entrissen habe. Die Rebellen sollen sich bereits Tasilats und der daselbst aufbewahrten Schatzkammer Abderrahman's bemächtigt haben (?).

Eisenbahn-Anzeiger.

Magdeburg-Wittenberge.

October-Einnahme bei 10,044 Personen und 99,977 Ctr.	20,321 Thlr.	15 Sgr.	7 Pf.
gegen v. J. bei 12,165 Pers. u. 69,476 Ctr.	16,441 Thlr.	1 Sgr.	6 Pf.
also Oct. d. J. mehr	3,880 Thlr.	14 Sgr.	1 Pf.

Inserate.

Ein junger Oeconom, welcher auf einer großen königlichen Domaine in der Provinz Sachsen die Landwirthschaft erlernt und dann eine Verwalterstelle auf einem Rittergute in derselben Gegend bekleidet hat, wegen Verpachtung desselben jedoch seine Stelle aufgeben mußte, sucht eine anderweitige Stelle als Verwalter auf einem größeren Gute. Derselbe hat die besten Zeugnisse aufzuweisen. Offerten werden erbeten sub F. E. in der Exped. der N. Pr. Ztg.

☞ Eine ältere erfahrene Wirthschafterin ☜ sucht zum 1. Januar k. J. eine Stelle als selbstständige Landwirthschafterin. Dieselbe ist auch mit der feinern Küche und besonders auch mit dem Einschlachten und Backen gründlich vertraut. Kostenfreie Auskunft ertheilt
W. C. Seidel in Neustadt E.-W.

Ein geschickter Braumeister, der hauptsächlich untergährige Bairische, so wie auch obergährige Weiß- und Bitter-Biere, Porter rc. zu brauen versteht, seit 9 Jahren in einer Brauerei beschäftigt ist, und die besten Zeugnisse über seine Kenntnisse aufweisen kann, wünscht sofort eine dauernde Stelle als solcher. Adressen sub F91 in der Voss. Z. Exped.

Ein Sohn ordentlicher Eltern, welcher Lust hat, Schuhmacher zu werden, melde sich Alte Jacobsstraße Nr. 7. beim Schuhmacher-Meister Häbecke.

Ein junges Mädchen, welches im Schneidern und in allen Handarbeiten geübt ist, auch mit der Wäsche Bescheid weiß, wünscht als Jungfer oder in einem herrschaftlichen Hause als Hausmädchen zum 2. Jan. einen Dienst. Zu erfragen Kochstr. 73, 1 Tr., bei Mad. Stolle.

Ein hiesiger Bürger in den besten Lebensjahren, der mehrere Jahre in großen Handlungen als Comptoirbote beschäftigt gewesen und sich darüber der besten Zeugnisse zu erfreuen hat, sucht eine ähnliche oder eine Portierstelle. Die Expedition dieser Zeitung ist gern bereit, über den Einsender dieses jede gewünschte Auskunft zu ertheilen.

Eine vollständige neue Offizier-Einkleidung des 3ten Husaren-Regiments nebst Chabraquen, alles mit ächtem Silberbesatz, so wie ein wattirter englischer Patent-Sattel und Zaumzeug mit Muschelbesatz und Zubehör ist bedeutend unter dem Kostenpreis zu verkaufen Französische Straße Nr. 20, 1 Treppe hoch.

Enkeplatz Nr. 4. sind mehrere herrschaftliche Wohnungen von 8 und resp. 16 Zimmern sofort zu vermiethen.

☞ Es sollen mehrere gut erhaltene mah. Möbel, als: 1 gutes Sopha mit grünwollenem, mit weißer Seide durchwirktem Bezug, 1 Schlafsopha, 1 Cylinder-Bureau, 1 Schreib- und 1 Kleidersecretair, 1 Wäschspinde, Komode und Spiegel, 1 großer Goldspiegel mit Consoltisch von carrarischem Marmor, 2 Goldrahmspiegel mit daran befindlichem Jagdstück, 1 Silberspinde, 1 Dutzend Stühle mit Rohrlehne, 2 Tische nebst Cashemir-Decken, und 4 Fenster gestickte Tüll-Gardinen billig verkauft werden Dessauerstr. 31. p. t. rechts

Cigarren,
feine und feinste ächte Havanna-Cigarren der renommirtesten Fabriken, so wie Hamburger und Bremer Fabrikat,
Schnupftaback,
englische, nord- und südamerikanische, franz., wobei Virginie u. Amersfort, Gallizier, Sezegediner, Ressing, die beliebten Sorten von Gebrüder Bernard in Offenbach, Lotzbeck u. Co. in Augsburg, Gebrüder Lotzbeck in Lahr, Franz Foveaux in Cöln empfiehlt
Carl Gustav Gerold,
Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs.
Nr. 10. und 24. Unter den Linden.
Niederlage Schloßfreiheit Nr. 1.

☞ Ein Posten importirter Havanna-Cigarren soll für fremde Rechnung unter dem Kostenpreis verkauft werden bei
C. S. Landsberger,
Spandauerstr. 63. im Laden. ☜

Große Colchester-Austern à 100 St. 2 Thlr. 20 Sgr., fr. Astrach. Caviar, jetzt empfehlenswerth schön, ger. Weserlachs, Kieler Sprotten, Speckbücklinge a Dtzd. 7½ Sgr., große Rügenw. Gänsebrüste, Gänseschmalz a ℔. 8 Sgr., ächte Pomm. Neunaugen d. Fässel 30 Stck. für 1 Thlr., in Schocken billiger, so wie eine neue Sendung **Straßb. Gänseleberpasteten,** d. Terrine 1 Thlr. 20 Sgr. — 8 Thlr., empfing
C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensd'armenmarkt.

Schöne frische Nativ-Austern a Hundert 2 Thlr., a Dtzd. 7½ Sgr., Astr. Caviar, Straßb. Gänseleber-Pasteten und **frische Trüffeln** empfing — erstere können auch bei mir genossen werden, Adolph Caspari, Spittelbrücke Nr. 3.

Kindersäbel, Schlittschuhe
für Wiederverkäufer
und einzeln, Kinder-Gewehre, vorzügl. **Tisch-Messer u. Gabeln,** Scheeren, Korkzieher, Taschen-Messer, Champagnerbrecher, Engl. Rasir-Messer, Ofen-Vorsetzer nebst Geräthen, Jagd-Gewehre, Pistolen, Terzerole, Cadetten-Gewehre z. Exerciren für Knaben, Rappiere, Fechthüte, Sporen rc. empfehlen billigst
F. Wagner & Co. aus Solingen,
Königsstraße No. 61. neben der Post.

Wollene und wachsleinene Fußdecken, Sopha-Teppiche, Pferdedecken billigst bei Rudolph Köhler, Leipziger Str. Nr. 45 (im Krauseschen Hause).

der Verpflichtete ausgetreten ist, vom Tage des abgefaßten Beschlusses an, Gebrauch gemacht werden.

— V Die in letzter Zeit herrschende stürmische Schneewitterung hat, wenigstens mittelbar, einen bedauernswerthen Unfall auf der Anhaltischen Bahn herbeigeführt. Dem auf derselben angestellte Ingenieur Polkow, der sehr thätig bei der Räumung einer durch das Schneetreiben verwehten Stelle der Bahn beitrug, wurden dabei beide Hände in dem Verschlußschieber eines Güterwagens eingeklemmt, daß demselben bereits die Vorderglieder mehrerer Finger durch den Geh. Rath Dr. Angelstein amputirt werden mußten.

— V Der in Paris als Kaufmann etablirte Sohn des auf so grauenerregende Weise ermordeten Schneidermeisters Nolte ist hier eingetroffen, um den Nachlaß seines Vaters zu ordnen.

— S. Der Begleiter Kossuth's und ehemalige „Unterstaatssecretair" der Ungarischen Rebellen, Franz von Pulszky, hat in der Berliner „Allgemeinen Deutschen Verlags-Anstalt" einen Roman: „Die Jakobiner in Ungarn" erscheinen lassen.

— D Die vorgestern Abend erfolgte Beschlagnahme einer Nummer der „Allgemeinen Gerichts-Zeitung" ist im Laufe des gestrigen Tages wieder aufgehoben.

— D Dem Vernehmen nach wird beabsichtigt, die besondere Kassenverwaltung der Servis- und Miethssteuer-Deputation, die sich im Kölnischen Rathhause befindet, mit der Stadthauptkasse im Berliner Rathhause zu verbinden.

— D Die „Nat.-Ztg." berichtet, daß auf der Berlin-Hamburger Eisenbahn die Einrichtung eines dritten regelmäßigen Personenzugs zwischen Berlin und Hamburg bevorstehe, der an beiden Orten um 11½ Uhr Vormittags abgehen und um 10 Uhr Abends eintreffen solle. Mit diesem Zuge sollen auch Güter Beförderung finden. Diese Einrichtung wäre sehr zu wünschen.

— S. Das fortwährende Glatteis auf den Straßen in Folge des Frost- und Thauwetters hat schon mehrfache Unglücksfälle durch Arm- und Beinbrüche zur Folge gehabt. So brach vor einigen Tagen die Schwester des Königl. Solotänzers Brue, eine vielgesuchte Lehrerin der Französischen Sprache, eben erst von Paris zurückgekommen, durch einen solchen Fall gefährlich den Arm.

— S. S. Der Zuschauer hat gestern in der I. Kammer schlecht gesehen, wenn er nur Hrn. v. Ladenberg als den bemerkte, der seine Ordensdecoration zu Hause gelassen. Auch Excellenz Hansemann, die während der Sitzung in bekannter stiller und gemüthlicher Weise eintraten, erschienen zwar mit Rock, aber ohne weiteres Zeichen früherer Verdienste. Er soll zwar im Sinne gehabt haben, zur Zier das bekannte Schild der „Aachen-Münchner Feuerversicherungsgesellschaft" anzulegen, befürchtete jedoch, daß man dies als eine Sottise auf die Minister-Assecuranz ansehen würde und rechnete daher darauf, daß Bescheidenheit den Mann ziert und ein Veilchen auch im Verborgenen blühet.

— R Wir finden heute in der „Vossischen Zeitung" unter dem Zeichen K. vom 27. Nov. 1851, ein Inserat über die Präsidentenwahl in der 2ten Kammer, welches mit einer seltenen und bemerkenswerthen Naivität und Blödheit geschrieben ist. Am Eingange desselben wird gesagt: „Die erste Gelegenheit, sich über die Stellung auszusprechen, welche die 2te Kammer einzunehmen gedenkt, ist derselben in der am Sonnabend vorzunehmenden Wahl ihres Präsidenten gegeben."

Und weiter heißt es: „Es würde als eine entschiedene und an sich, bei dieser Gelegenheit, als eine schwerlich zu billigende Partei-Demonstration erscheinen, wenn nunmehr ein anderer Candidat auf die von ihm (dem Grafen Schwerin) bisher bekleidete Stelle gehoben werden sollte."

Wir glauben genug mitgetheilt zu haben, um mit Recht ausrufen zu können: „Wie malt sich in diesem Kopf die Welt!"

Die ganze Rede ist eine „pro Schwerino"; sie ist aber von keinem Cicero, auch stimmen wir weder mit dem Zweck, noch weniger aber mit dem Gegenstande derselben überein.

— D Die „Nat.-Ztg." setzt heute in ihrem Feuilleton dem Französischen Poeten Dupont, dem sie den Namen eines socialistischen Troubadours beilegt, ein Eintagsdenkmal. Sie rühmt den eigenthümlichen Reiz des Unmittelbaren, wie es in dem Sohne des Volkes lebt — in den Arbeitern Violeau, Maga rc. rc., in dem Friseur Jasmin und dem Bäcker Reboul. Wir geben aus dem Artikel folgende poetische Proben: „Ein Theil der Lieder ist politisch und social: Freiheitslieder im eigentlichen Sinne, Aufforderungen zum muthigen Fortschrittskampf, Hinweisungen auf die große Zukunft, die Zeit des neuen Heils." — Am vollkommensten sind diese zarten Hoffnungen in der „neuen Marseillaise des Socialismus" dem Gesange der Nationen niedergelegt. „Und wer am Siege zweifelt, dem ruft der „Dichter" zu:

Ein ganzes Volk, von Einem Sinn bewegt,
Mit einem Veto kann's entwaffnen die Kanonen."

In dem Refrain zum Liede: „Die beiden Handwerksburschen" findet sich die erhabene Stelle:

Wo eilst Du hin, Du muntrer Geselle? —
Erobern will ich die Erde gar,
Ich, ich steh' heut an Napoleons Stelle,
Ich bin ein Proletar!"

„Besonders beliebt," sagt der Artikel, „ist das Lied „Die beiden Ochsen" mit folgendem Refrain:

Sollt' ich sie führen zum Verkauf,
Ich hängte eh'r mich selber auf;
Ich lieb' mein Weib, doch säh' ich sie verderben,
Wohl lieber noch, als meine Ochsen sterben!"

Die „Nat.-Ztg." findet in diesem Refrain zwar keine große Galanterie, meint jedoch: „ländlich, sittlich!" Die Enfans de Paris — i. e. die Blousenmänner — tragen vorzugsweise zur Verbreitung der Lieder des socialistischen Troubadours bei.

— H Die Deutsche Presse beschäftigt sich zu unserm wirklichen Vergnügen auffallend viel mit der von uns mitgetheilten Weill'schen Brochure: Roi et Président! und die alte Person in Augsburg läßt sich von Berlin darüber schreiben, wie folgt:

„Die „N. Preuß. Ztg." und ihre Partei ist offen legitimistisch, sie macht dem Grafen Chambord Vorwürfe, daß er trotz seiner Berechtigung keinen Schritt, ja keinen Streich thue, der mit den Streichen von Straßburg und Boulogne zu vergleichen wäre. In ihrer neuesten Nummer bringt sie die Uebersetzung eines noch nicht im Druck erschienenen Pamphlets von Alexander Weill „Roi et Président", dessen Text sie ohne Zweifel ihrem Redacteur, Assessor Wagner, verdankt, der sich in Paris aufhält. Es ist eine Reihe glänzender, zum Theil trügerischer und durch ihren mystischen Charakter sehr unbrauchbarer Aphorismen. Der Verfasser war einst ultraradical. Er scheint auf dem Weg zu sein ein Ultralegitimist zu werden."

So weit hätten wir zu dem picanten Klatsch von der Anwesenheit unseres Chef-Redacteurs in Paris und zu den Ansichten des Herrn Correspondenten nichts zu sagen, wenn aber der Herr Correspondent mit der halben Null und dem Strichelchen drüber seine Epitheta „trügerisch", „mystisch" u. s. w. dadurch zu rechtfertigen sucht, daß er ein halb Dutzend Sätze aus dem Zusammenhang reißt und damit sein Correspondenzlohn verdient, so würden wir ihm ein solches Verfahren anstreichen, wenn wir hinter der bescheidenen halben nicht eine vollendete Null verborgen wüßten.

— "S" Königliches Theater. Die Aufführung des einactigen Liederspiels von F. Mendelssohn-Bartholdy: „Heimkehr aus der Fremde" auf der Königl. Bühne, bisher durch das Einstudiren der Opern Casilda und Lucrezia Borgia verzögert, wird baldigst stattfinden. Bekanntlich bestimmte der Componist diese an reizenden, sinnigen Melodieen, so wie an treffender Charakteristik reiche Operette zunächst nicht für die Oeffentlichkeit, sondern schrieb sie im Jahre 1829 zur Feier der silbernen Hochzeit seiner Eltern. Es steht zu erwarten, daß diese höchst werthvolle, aber gediegene künstlerische Kräfte bedingende Reliquie Mendelssohns, durch die sorgsam vorbereitete Aufführung auf der Königl. Bühne, welche des Componisten Werke stets mit Liebe gepflegt hat, vollständig zur Geltung kommen werde. Auch eine Wiederholung der Antigone steht in Aussicht. — Die Ungunst der Jahreszeit ist auch für das Repertoir der Königl. Oper sehr störend. Herr Formes ist heiser geworden, und die Aufführung der neu einstudirten Oper: „Lucrezia Borgia", welche schon in diesen Tagen vor sich gehen sollte, hat daher wieder hinausgeschoben werden müssen.

— D Im Königlichen Schauspielhause kam gestern ein neues fünfactiges Lustspiel, „Alle speculiren", von Max Ring zur Aufführung. Das komische Element ist in der freilich nicht mehr neuen Verwicklung, besonders in den ersten drei Acten wirksam vertreten; in den Schlußakten ist die Handlung matter und wird das Interesse durch Längen und Dehnungen, welche mit der Handlung in keinem Verhältnisse stehen, abgestumpft. Die zahlreichen Pointen errangen mehrfachen Beifall, insbesondere in den Scenen, welche von den namhaftesten Künstlern der Bühne getragen wurden. Wäre das Lustspiel in den engeren Rahmen von 3 Acten geschlossen, möchten wir es zu den gelungeneren Producten der neuesten Lustspiel-Literatur zählen. Die mimische Darstellung darf im Allgemeinen eine befriedigende genannt werden, auch in dem vorangehenden einactigen Lustspiele: „Der erste Kranke."

— Z Zum Benefiz des Fräulein Claus erschienen gestern auf der Friedrich-Wilhelmsstädtischen Bühne zwei neue Stücke. Das erste fünfactige: „Schach und Matt" ist in Anlage und Durchführung ein vollständiges Spanisches „Mantel- und Degenstück", dem der Französische Verfasser nur die gewöhnliche leichtere Französische Färbung geliehen hat. Die Darsteller trugen das Ihrige dazu bei, daß sie selbst und das Stück Anerkennung und lauten Beifall fanden. Das zum Schluß gegebene kleine Französische Lustspiel: „Buch III. Cap. 1.", dessen Deutscher Bearbeiter Hr. Heinrich sein soll, ist eine der hübschesten Bluetten, die die Bühne aufzuweisen hat.

— Z Um Conzerte zu geben, sind die beiden Schwestern Sophie und Isabella Dülken aus London, von denen die jüngste noch nicht den Kinderjahren entwachsen, hier angekommen. Wir haben Gelegenheit gehabt, die beiden jugendlichen Virtuosinnen im vorigen Herbste in Süddeutschland zu hören, und müssen wir aufs entschiedenste die ältere Schwester als eine treffliche Pianofortespielerin bezeichnen, auf die jüngere aber deshalb aufmerksam machen, weil sie mit großer Virtuosität ein neues Instrument „Concertina" behandelt, das eine in mechanischer Hinsicht sehr vervollkommnete Zieh-Harmonika von großem Tonreichthum ist. — In München und Wien gaben die Schwestern ihre Conzerte auf den Hoftheatern und ernteten enthusiastischen Beifall. Die Mutter der Conzertisten ist aus früherer Zeit als Hofpianistin J. M. der Königin von England in der Kunstwelt rühmlichst bekannt.

— ρ — [Rundgemälde.] Prof. Enslen, der nach zehnjähriger Abwesenheit wieder nach Berlin zurückgekehrt ist, hat seine perspectivischen Rundgemälde der Ansicht des Publicums geöffnet. Es finden sich darunter einige ausgezeichnete Darstellungen, welche die Bewunderung nicht nur der Laien, sondern auch der Kenner zu erregen geeignet sind. Wir nennen beispielsweise die Ansichten: „Wanderungen nach dem Gipfel des Vesuvs", „der große Kanal von Venedig", einen „Blick auf das alte Pompeji", eine „Totalansicht Roms" vom Thurme des Capitols, verschiedene „Ansichten von Frankfurt a. M.", „von Leipzig" rc. Abgesehen von der portraitartigen Treue, mit welcher diese Gemälde an Ort und Stelle von dem Künstler aufgenommen sind, haben dieselben auch ein wirklich künstlerisches Interesse durch die jeder Effecthascherei und coulissenartigen Decorationsmalerei fernen Naturwahrheit, insbesondere was den landschaftlichen Charakter, die Localtöne der Luft, des Wassers rc. betrifft. Nur ein unablässiges praktisches Studium, wie das des Prof. Enslen, welcher sich diese Sphäre künstlerischer Darstellung zur Lebensaufgabe gemacht hat, ist im Stande, die mannichfaltigen praktischen Schwierigkeiten zu überwinden, welche dieser so zu sagen plastisch-malerischen Darstellungsmanier entgegenstehen.

— n Frau Henriette Sontag, bekanntlich in Koblenz geboren, hat nun die bestimmte Zusage gegeben, zum Besten der dortigen Armen im nächsten Monat ein Conzert zu geben. „Schon längst," schreibt die gefeierte Künstlerin, „war es einer meiner heißesten Herzenswünsche, in der Stadt zu singen, wo meine Wiege stand, und in der aufzutreten mir noch nicht Gelegenheit ward. Wie gern würde ich den Vorsatz, nach Koblenz zu kommen, schon jetzt ausführen, sowohl meiner eigenen Genugthuung wegen, als auch und vorzüglich zum Wohle und zur Unterstützung der Nothleidenden meiner geliebten Vaterstadt."

— Aus Paris wird uns Folgendes zur Veröffentlichung zugeschickt:

„Weil Sie meine Brochure abgedruckt haben, erklärt ein Anonymus in der „Kölnischen Zeitung", ich sei ehemals aus Berlin ausgewiesen worden. Ich halte es der Mühe nicht werth, der „K. Z." direct zu antworten, erkläre aber einfach ihren Redacteur für einen Lügner. Wahr ist's, ich war einstmals Demokrat, d. h. ich war einst so dumm wie jener Correspondent der „K. Z." jetzt, aber nie habe ich von der Deutschen Polizei, weder in Frankfurt, noch in Leipzig, noch in Berlin, noch in Wien, das geringste Unangenehme erfahren; denn überall war ich ein ehrlicher Mann. Auf alles Andere antworte ich nicht.

Paris, 24. Nov. Alexandre Weill."

Großer Ausverkauf
von
Gebrüder Aron, Behrenstraße Nr. 29.

Wie in früheren Jahren, so auch in diesem, eröffnen **einen Ausverkauf** von zurückgesetzten

Kleiderstoffen, Shawls und Tüchern zu billigen Weihnachts-Einkäufen, als:

Schwarze Seidenzeuge, Robe 6 Thlr.
Schwarze Atlasse, Robe 12 Thlr.
Schwarzen Damast, Robe 15 Thlr.
Schottisch karirte Seidenzeuge, Robe 7 Thlr.
Glacé-Changeants, Robe 8 Thlr.
Futter-Seidenzeuge, Elle 6 Sgr.; ferner:

Wollene Stoffe:

Doppelbreite ächte Thybets, Robe 4 Thlr.
Doppelbreite façonnirte Thybets, Robe 3 Thlr.
Doppelbreite karirte Cachemirs, Elle 12½ Sgr.
2 Ellen breite reinwollene Lamas, Elle 20 Sgr.
Mix Lustre, Paramatha, Changeants, Gros de Berlin, Twild und gemusterte Orleans, Robe 2 Thlr.
Napolitains und halbwollene Stoffe, Robe 1 Thlr. 20 Sgr.

Französische Jaconnets, Robe 2 Thlr.
Französische 6/4 br. Cattune, Robe 1 Thlr. 15 Sgr.
Einfarbige Barege, Elle 6 Sgr.
Seiden-Poplin, karirt und glatt, Robe 5 Thlr.
Mousselin de laine 15 Ellen für 1 Thlr. 25 Sgr.
Verschiedene halbseidene Roben 3 Thlr.
Gewirkte Doppel-Shawls 12 Thlr.
Gewirkte Umschlagetücher 2½ Thlr.
Ganz wollene Doppel-Shawls 2 Thlr. 15 Sgr.
3 Ellen große wollene Tücher zu 20 Sgr.

3 Ellen große Cashemir- und Mousselin-Tücher 2 Thlr.
4 Ellen lange desgleichen Shawls zu 1 Thlr.

Aechte Sammet-Shawls, die 15 und 20 Thlr. kosteten, für 6 und 8 Thlr.
und vieles Andere der Mode und Saison
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Cravatten-Tücher 3 Sgr.

Seidene Taschentücher 15 Sgr.
Seidene Halstücher 20 Sgr.

Gebrüder Aron, Behrenstraße Nr. 29.

Auswärtige Aufträge werden reell ausgeführt.

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Berlin vorräthig bei **Ferd. Geelhaar,** fr. Enslin'sche Buchhandlung, Breite Straße Nr. 23.:

Almanach dramatischer Bühnenspiele.
zur geselligen Unterhaltung
für Stadt und Land
von C. A. Görner,
Hoftheater-Director in Neu-Strelitz.

Zweiter Jahrgang. Enthaltend: Schwarzer Peter. Des Herrn Magisters Perrücke. Vor dem Balle. Die Heiraths-Vermittelung. Wie drei Musikanten ihre Zeche bezahlen. Der früher erschienene
Erste Jahrgang enthält: Das Salz der Ehe. Verwandelungen. Nichte und Tante. Die Stiefmama.
Preis des Jahrganges 1 Thlr.
Breslau. Graß, Barth u. Co. Verlags-Buchhandlung.

Im Verlage von Leop. Sommer in Wien ist erschienen und durch Heinrich Hübner in Leipzig zu beziehen:

Der
Winter-Feldzug 1848—1849 in Ungarn.

Unter dem Obercommando des Feldmarschalls Fürsten zu Windisch-Grätz. Im Auftrage Sr. Durchlaucht des Feldmarschalls nach officiellen Quellen bearbeitet und herausgegeben.
Mit zwei Uebersichtskarten des Kriegsschauplatzes.
In Umschlag broschirt, Preis: 3 Thlr.

Diese nach officiellen Quellen im Auftrage Sr. Durchlaucht verfaßte Feldzugsgeschichte dürfte für die militairische Lesewelt überhaupt, vorzüglich aber für die Theilnehmer an dieser Campagne, in der k. k. Oesterr. Armee, hohes Interesse haben, so wie sie für das gesammte Publicum eine gewiß willkommene Erscheinung sein wird, da bisher noch keine actenmäßig begründete und die ganze Reihenfolge der Operationen der kais. Oesterr. Armee unter dem Obercommando des F.-M. Fürst zu Windisch-Grätz enthaltende Darstellung veröffentlicht wurde.

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Rödenbeck, K. H. S., Zur Geschichte Friedrich Wilhelms des Großen, Kurfürsten von Brandenburg. 3 Actenstücke.
8. 3½ Bogen. Preis 7½ Sgr.
Berlin, November 1851.
Veit u. Comp.

Musikalien-Abonnement zu 5 Sgr. pro Monat an. Prospecte gratis. Alle Musikalien mit höchstem Rabatt. Für Auswärtige die günstigsten Bedingungen.
H. Gaillard & Co., Heiligegeiststr. 31.

Großer Ausverkauf
bei Günther u. Oehlmann,
Breite Str. Nr. 20,

ganz schwere franz. Cravattenbänder, à Elle 5 Sgr., coul. Barège und seid. Gazen, à Elle 5 Sgr., franz. 5 Viertel br. Cattune, à Elle 5 Sgr., Batist-Chine, à Elle 4 Sgr., franz. 5 Viertel br. Jaconnet, à Elle 5 Sgr., ganz wollenes Damentuch, 2 Ellen breit, à Elle 25 Sgr., Ball-Roben, franz. Blumen, Sammet- und seid. Hüte, fertige Mäntel und Mantillen zu eben so billigen Preisen.

H. A. Hirschberg, Firma: Hirschberg's Fabrik,
vorm. Liebermann, Mühlendamm 32.,
der Poststraße gerade gegenüber,
zeigt den werthen Kunden ergebenst an, daß sein
Cattun-, Wollenwaaren- und Tücher-Lager
zu billigen Weihnachts-Einkäufen arrangirt ist.
Bekanntlich führe ich nur gute, reelle Waaren,
und da es meine Absicht ist, das Lager zu räumen, so werde ich sämmtliche solide Stoffe sehr billig verkaufen.
NB. Das Gewölbe wird in diesem Winter geheizt, daher der Aufenthalt behaglich warm.

Sandberger u. Co., Markgrafenstr. 34.

Unser reich assortirtes Lager **ächt importirter Havanna-Cigarren,** das sich in der kurzen Zeit, trotz der großen Concurrenz in diesem Artikel, die Aufmerksamkeit des geehrten Publicums erworben hat, erlauben wir uns hierdurch mit dem Bemerken zu empfehlen, das die in letzterer Zeit ausgegangenen Sorten bereits wieder eingetroffen sind, und werden wir wie bisher bei reeller Bedienung die solidesten Preise stellen.

Besonders empfehlen wir
importirte:

Nr. 2.	El Sol Regalia	à 80 Thlr.	
„ 14.	Rio Hondo	à 45 „	
„ 25.	H. Upmann ff.	à 33⅓ „	
„ 24.	Preciosa	à 25 „	

Bremer und Hamburger:

Nr. 50.	Londres Preciosa	à 18 Thlr.	
„ 41.	Varinas-Cig.	à 15 — 16 „	
„ 35.	Coronas	à 10 „	
„ 39.	Pfälzer	à 3⅔ — 4 „	

25 Stück Cigarren zum Mille-Preis.
Rollen-Varinas à Pfd. von 20 Sgr. ab. Rawitzer Nessing à Pfd. 20 Sgr.

Damen kaufen die billigste Zephir-Wolle à 2½ Sgr. Stralauerstraße neben Nr. 22., Ecke der Jüdenstr., bei Hammersdorf Nachfolger. — Der Ausverkauf findet nur noch bis zum 1. Januar statt.

Gesunde Ahorn-Stämme

von 7 bis 18 Zoll Durchmesser, welche in diesjährigen Holzschlägen und nicht zu weiter Entfernung von Eisenbahnen oder Wasser vorkommen, werden zu kaufen gesucht. Interessenten wollen ihre desfallsigen Offerten franco gefälligst bald einsenden.
C. G. Koch, Holzstiftfabrikant, Zimmerstr. 8. in Berlin.

Lama Chiné (Chinirter Lama).
volle 2 Ellen breit, zu Mänteln, Kleidern, so wie zu Unterfutter besonders geeignet, empfiehlt die Elle zu 17½ Sgr.
das zweite Lager von W. Rogge u. Comp., am Schloßplatz.

Einem hiesigen und auswärtigen hochgeehrten Publicum erlauben sich die Unterzeichneten, ihre 1847er Bordeaux- und 1846er und 48er Rhein- und Mosel-, so wie sämmtliche ausländischen Weine auf's Angelegentlichste zu empfehlen, und bitten, besondere Aufmerksamkeit den so beliebten

		p. Oxhoft:	p. Bout.
1847er	Medoc St. Emilion	72 Thlr.	10 Sgr.,
„	Medoc St. Estèphe	84 „	11 „ 3 Pf.,
„	Medoc St. Julien	96 „	12 „ 6 „
„	Kirwan Cantenac	120 „	15 „
„	St. Julien Cabarrus	144 „	17 „ 6 „
„	Chateau d'Aux	160 „	20 „
„	Chateau Rauzan Margaux	180 „	22 „ 6 „

zu schenken, welche sämmtlich 12—18 Monate Flaschenlager haben und sich durch lebhaftes Bouquet, Feinheit und Milde ganz besonders auszeichnen.

Erste und zweite Gewächse, als: Chat. Margaux, Lafitte, Latour, Branne Mouton etc., sind in den Jahrgängen von 1840 und 1844 bis zum Preise von 2 Thlrn. pro Flasche bestens vertreten.

Waga u. Jürgenssen,
Burgstraße No. 29., an der Herkulesbrücke.

Potsdamer Vieh-Versicherungs-Verein.

In Folge des Beschlusses der am 24. Nov. d. J. stattgehabten General-Versammlung des Potsdamer Vieh-Versicherungs-Vereins wird nachstehender Verwaltungs-Bericht der Oeffentlichkeit übergeben:

Als Bestand aus den Jahren 1850 vom Tage der General-Versammlung und Kassen-Revision am 24. Septbr. desselben Jahres war in die mit ultimo October 1851 abschließende Rechnung des laufenden Jahres zu übernehmen 191 Thl. 21 Sg. 8 Pf.

Die Versicherungssumme beträgt:

von 523 Pferden	31,380 Thlr.
„ 775 St. Rindvieh	39,784 „
„ 425 St. Schweinen und Ziegen	4,056 „
zusammen	75,220 Thlr.

An Prämien gingen hiervon ein:

von 54,172 Thl. einjähr. Prämien à 1 Sg.	1805 „ 22 „ — „
„ 21,048 „ halbjähr. „ à ½ Sg.	350 „ 24 „ — „
für verkauftes Vieh	149 „ — „ — „
für abgesetzte Statuten und Formulare	8 „ 27 „ 7 „
Summa der Gesammt-Einnahme	2506 Thl. 5 Sg. 3 Pf.

Davon wurden als verausgabt nachgewiesen

1) geleistete Entschädigungen	
a. für 17 Pferde	613 Th. — Sg. — Pf.
b. für 24 St. Rindvieh	749 „ 15 „ — „
c. für 12 Stück Schweine und Ziegen	79 „ 12 „ 6 „
2) Die Verwaltungskosten	637 „ 14 „ 7 „
Summa der Ausgaben	2094 Thl. 12 Sg. 1 Pf.

Hiernach stellt sich der Abschluß pro 1851:

An Einnahme	2506 Thlr. 5 Sgr. 3 Pf.
An Ausgabe	2094 „ 12 „ 1 „
Bleibt Kassenbestand	411 Thlr. 23 Sgr. 2 Pf.

Für diesen Verwaltungs-Abschluß ist auf Grund der Revision des Vorstandes Seitens der Versammlung dem Verwaltungsrathe die Decharge ertheilt worden.

Seit dem vorgedachten Abschlusse bis zum heutigen Tage ist an Versicherungsbeiträgen noch eingegangen die Summe von 27,479 Thlr., so daß der derzeitige Stand der Versicherung sich auf den Betrag von 102,699 Thlr. stellt.

Für die in der Eingangs erwähnten General-Versammlung nicht gegenwärtig gewesenen Interessenten wird noch bemerkt, daß:
1) fortan ein Eintrittsgeld nicht weiter gefordert wird;
2) die Statuten des Vereins unentgeltlich verabfolgt werden;
3) Die Bestimmung, nach welcher der erste halbjährliche Beitrag auf ½ Silbergroschen pro Thaler der Versicherungssumme festgestellt worden, in Kraft geblieben ist;
4) die Prämie für Schweine und Ziegen für das Stück und Jahr auf 10 Sgr. bestimmt ist;
5) die Kasse für die einzelnen Vieh-Gattungen künftig getrennt geführt werden sollen, und
6) die nach dem Beschlusse der General-Versammlung vom 6. Mai 1850 bestimmte Einrichtung, nach welcher für die versicherten Pferde der Fuhrherren ein besonderes Verwaltungs-Institut behufs Regulirung der Versicherungs-Verhältnisse derselben innerhalb des Vereins einzurichten, jetzt in Ausführung gebracht werden soll.

Schließlich wird noch bemerkt, daß der Verwaltungsrath und Vorstand einstimmig wieder gewählt worden sind, außerdem aber als Directions-Mitglieder
der Herr Gutsbesitzer **Mangnus** auf Zossen und
der Herr Consul **Klentz** zu Potsdam und Berlin
ernannt worden sind.

Potsdam, am 25. November 1851.

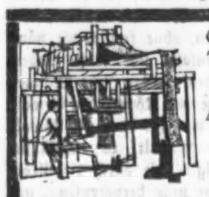
Das Directorium
des
Potsdamer Vieh-Versicherungs-Vereins.

Die Convertirung der Spanischen Staatspapiere

besorge ich in kürzester Zeit auf die billigst mögliche Weise.
Berlin, den 28. November 1851.
S. Bleichröder,
Rosenthalerstr. 44.

Feinste Brabanter Sardellen, 6 auch 8 Pfd. für 1 Thlr. empfiehlt G. F. Karstedt, Schleusenbrücke 14.

Flaschenlack zum Verpechen von Weinflaschen, empfehlen in verschieden Farben
J. C. F. Neumann u. Sohn,
Taubenstraße 51.



Die Seiden-Waaren-Fabrik
45. Elisabethstraße 45.
verkauft auch en detail zu den billigsten Fabrik-Preisen und erhielt aus Arbeit viele Sorten
Gute dauerhafte schwarzseidene Kleiderstoffe,
die Elle 15, 16, 17½, 20 und 25 Sgr.
Proben werden auf Verlangen gern gegeben.

Schrotmühlen in anerkannter Güte, 2 Scheffel pro Stunde schrotend, empfiehlt die Maschinenbauerei von
C. Beermann, Berlin, Dresdenerstr. 26.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Statt besonderer Meldung
zeige ich die Verlobung meiner Tochter **Auguste** mit dem Kreisrichter **Hermann Schüler** hierselbst meinen Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst an.
Stargard in Pomm., den 23. November 1851.
Die verwittwete Hof-Postsecretair **Evenius.**

Frl. Natalie Hanisch mit Hrn. L. Voßberg zu Schmiegel; Frl. Auguste Evenius mit Hrn. Kreisrichter Schüler zu Stargard.

Verbindungen.

Meine am 25. November zu Zimmerhausen vollzogene eheliche Verbindung mit Fräulein **Hedwig von Blankenburg** beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Dom Cammin, den 26. November 1851.
Dr. **Wangemann.**

Hr. W. Poppe mit Frl. Marie Lindemann hiers.; Hr. Wilh. Heinau mit Frl. Emma Uthemann zu Wusterhausen.

Geburten.

Ein Sohn: dem Hrn. Prediger Hitzer zu Schwante; dem Hrn. Kreisgerichts-Secr. Stenzel in Reichenstein; dem Hrn. Reg.-Haupt-Kassen-Secr. Hahn in Breslau; dem Hrn. Post-Secr. v. Borne in Oppeln. Eine Tochter: dem Hrn. Bürgermeister Matz zu Alt-Landsberg; dem Hrn. Hauptmann im 28. Inf.-Reg. v. Restorff in Lüben; Hrn. Kaufmann Deutsch in Breslau; Hrn. Pr.-Lieut. der Artillerie v. Garnier in Neisse; Hrn. Frhrn. v. Reiswitz in Kielbaschin; Hrn. Königl. Oberbüchsenmacher Weithmann in Sömmerda; Hrn. v. Olczewski in Eichholz.

Todesfälle.

Hr. Bäckermeister Bürkner hiers.; Hr. Maler E. Reichfeldt hiers.; Hr. Rentier Rhau zu Dramburg.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 28. Nov. Im Opernhause. 207. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Faust, dramatisches Gedicht, von Goethe, in 6 Abth. Ouverture, Entreacts und die sonst zur Handlung gehörige Musik ist theils vom Fürsten Radziwill, theils vom Kapellmeister Lindpaintner. Anfang 6 Uhr.

Sonnabend, 29. Nov. Im Schauspielhause. 208. Abonnements-Vorstellung. Der erste Kranke. Lustspiel in 1 Akt, frei nach dem Französischen, von Bernhard. Hierauf: Zum ersten Male wiederholt: Alle speculiren. Original-Lustspiel in 5 Abtheilungen, von Max Ring und R. Bürkner.

Sonnabend, 29. November. Mit Allerhöchster Genehmigung. Im Opernhause. Concert zum Besten des Kölner Dombaues, unter Leitung des Hrn. Kapellmeister Taubert und unter Mitwirkung der K. Kapelle, des K. Domchors, vieler geschätzter Dilettanten, namentlich der Frau Leo, so wie der K. Kammersängerin Frau Herrenburger-Tuczek und der K. Sänger Herren Mantius und Krause. Anfang halb 7 Uhr. Mittelpreise.

Erster Theil: Fest-Ouverture von L. v. Beethoven, Prolog, Motette von Gabrieli, Arie aus Iphigenia in Tauris, von Gluck, Lied von Haydn, Finale zur Loreley, Text von Geibel, comp. von Mendelssohn. Zweiter Theil: Neunte Sinfonie mit Chören von Beethoven. — Mittelpreise.

Sonntag, den 30. November. Im Opernhause. 121ste Abonnements-Vorstellung. Robert der Teufel, Oper in 5 Abth. Musik von Meyerbeer. Ballets von P. Taglioni. (Fräul. Wagner: Alice.) Anfang 6 Uhr. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 209te Abonnements-Vorstellung. Don Carlos, Infant von Spanien. Trauerspiel in 5 Abtheilungen, von Schiller. Anfang 6 Uhr.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 29. November. Je toller je besser! oder: Die beiden Füchse, komische Oper in 2 Akten. Musik von Mehul. Vorher: Der erste Kranke, Lustspiel in 1 Aufz. nach dem Franz. v. Bernhardt.
Preise der Plätze: Fremden-Loge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc.

Sonntag, den 30. November. Zum Erstenmale wiederholt: Schach und matt, Lustspiel in 5 Aufz., nach dem Franz., von v. Elton. Hierauf, zum Erstenmale wiederholt: Buch III. Capitel I., Lustspiel in 1 Aufz., nach dem Franz. Zum Schluß, zum 25. Male: Guten Morgen Herr Fischer, Vaudev.-Burleske in 1 Aufz., nach Lacroys: „Bon soir Mr. Pantalon", von W. Friedrich. Musik von E. Stiegmann.
Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc.

Cirque national de Paris
Heute Sonnabend: **Giralda,** Schulpferd
geritten von Hrn. **Baucher.**
Anfang 7 Uhr. Kassen-Eröffnung 6½ Uhr.

Gesellschaftshaus.
Sonntag: Grosses Concert.

Hotel de Russie.
Mr. Robson's Original-Riesen-Cyclorama
Die Reise nach London
zur Industrie-Ausstellung.
Vorstellungen täglich Abends präcise 7 Uhr bis gegen 9 Uhr.
Erster Platz 15 Sgr. Zweiter Platz 10 Sgr.

Börse von Berlin, den 28 November.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	143¾ G
do.	250 Fl.	2 Mt.	143⅛ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	151⅝ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅝ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 23 bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80⅝ G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	80¼ G.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102¼ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅛ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ bez.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99⅛ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 22 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	106 G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	102⅝ bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	94¾ B.
St.-Anl. v. 1850	4½	102¼ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	95 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	89 bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	96⅝ G.
Od.-Deichb.-Obl.	4½		Kur- u. Nm.Pfdbr.	3½	96⅝ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	121 bez. B.	Schlesische do.	3½	
K. u. Nm. Schuldv.	3½	85 G.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	103⅜ G.	Prss. Rentenbrfe.	4	98⅞ B.
do. do.	3½	86½ G.	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	96½ bez. B.
Westpr. Pfandbr.	3½	94 G.	Cass.Ver.Bk.-Act.	—	104 B.
Gross. Posen do.	4	103 G.	Fr. Goldm. à 5 thl.	—	109⅜ bez

Eisenbahn-Actien.

Aachen-Düsseld.	4	84½ B.	Magdb.-Wittenb.	4	69½ G. 70 B.
Berg.-Märkische	4	31 B.	do. Prior.	5	103 bz
do. Prior.	5	101 G.	Mecklenburger	4	29⅜ B.
Berl.-Anh. A. B.	4	110½ B. ½ G.	Niederschl. Märk.	3½	92⅝ bz. u. B.
do. Prior.	4	98½ G.	do. Prior.	4	98 G.
Berl.-Hamburger	4	99½ bz.	do. do.	4½	101 bz.
do. Prior.	4½	102½ bz.	do. 3. Serie	5	100⅜ B.
do. 2. Em.	4½	101⅛ G.	do. 4. Serie	5	103½ G.
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	73½ a ½ bz.G.	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	30 G.
do. Prior.	4	96½ G.	do. Prior.	4½	
do. do.	5	100½ B.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	100 G.	do. St.-Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	120½ B.	Oberschl. Lit. A.	3½	133½ bz.
do. Prior.	4½	103 G.	do. Lit. B.	3½	122½ B.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	4	
Cöthen-Bernburg	2½		Prz.W.(St.-Voh.)	4	30 G.
Cöln-Minden	3½	107⅛ a ⅜ bz.	do. Prior.	5	100 B.
do. Prior.	4½	103 B.	do. 2. Serie	5	94 G
do. do.	5	103½ G.	Rheinische	4	61⅞ B.
Cracau-Oberschl.	4	79 B.	do. St.-Prior.	4	85 B
do. Prior.	4	86 B.	do. Prior.	4	93½ B.
Düsseld.-Elberf.	4	96 G.	do. v. Staat gar.	3½	85 B.
do. Prior.	4	94½ B.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	81½ G.
do. do.	5	103 B.	do. Prior.	4½	
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	32⅝ a ½ bz.	Stargard-Posen	3½	85⅝ bz.
do. Prior.	5	98⅞ B.	Thüringer	4	73½ G.
Kiel-Altona	4	107 bz.	do. Prior.	4½	101½ bz.
Magdeb. Halberst.	4	149 G.	Wilhelmsbahn	4	84 G.
do. Prior.	4	99½ B.	do. Prior.	5	103 B.
			Zarskoje-Selo	—	83½ G.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	113½ B.	Poln.P.-O. à 300 fl.	—	144 B.
do. do. do.	4½	103 B.	Poln.Bank.-C.L.A.	5	95½ B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. L.B.	—	20 G.
do. 2-4 A. b. Stiegl.	4	93¾ B.	Lübeck. St.-Anl.	4½	101 B.
do. Poln. Schatz-O.	4	82½ bez.	Kurh. P.-S. à 40 th.	—	32½ bez.
Poln. Pfandbr. alte	4		N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	20 bez. u. B.
do. do. neue	4	95 B.	A.Dess.L.B.A.Lt.A	4	147 B
Poln.P.-O. à 500 fl.	4	84½ B.	do. do. Lt.B.	4	120½ B.

Das Geschäft beschränkte sich hauptsächlich auf Ultimo-Regulirungen, wodurch einige Effecten sich etwas höher, andere etwas niedriger stellten.

Berliner Getreidebericht vom 28. November.

Weizen loco n. Qu.	58 — 62	pr. Febr./März	10½ B. ⅞ G.
Roggen do. do.	56 a 59	pr. März/April	10⅝ B. ½ G.
82. pr. Nov./Dec.	55 a 56 bz. u. G.	pr. April/Mai	10⅝ B. ½ G.
pr. Frühjahr	55½ bz. B. u. G.	Lein-Oel loco	13 B. u. bz. 12½ G.
Erbsen, Kochwaare	50 — 52	Rapps	70 a 68
Futterwaare	46 — 48	Rübsen	do.
Hafer loco n. Qu.	24 — 26½	Spiritus loco o. F.	23½ bz.
Gerste, große, loco	— — 40	do. mit Faß	23½ bz.
Rüb-Oel loco	10⅞ B. ⅞ G.	pr. Nov./Dec.	23½ B. 23 G.
pr. Nov./Dec.	do. do.	pr. April/Mai	25½ B. u. G.
pr. Jan./Febr.	10 1/12 B. ⅞ G.		

Roggen bei stillem Geschäft matt schließend. — Spiritus nahe Termine fest, pr. Frühjahr matt. — Rüb-Oel stilles Geschäft.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 27. November. Silber-Anlehen —. Metall. 5% 91⅝. do. 4½% 81½. Bankactien 1200. Nordbahn 149. Loose von 1839 118. Gold 30. Silber 23½. Amsterdam —. Augsburg 124½. Frankfurt —. Hamburg 184½. London 12,28 Paris 149½. Lombard. Anleihe 91.

Frankfurt a. M., 27. November. Nordbahn 36½. 4½% Metall. 63½. 5% Metall 72½. Bank-Actien 1138 1834r Loose 165. 1839r Loose 92½. Span. 35⅝. Badische Loose 34½. Kurhessische Loose 32½. Lombardische Anleihe 72½. Wien 95 London 119½. Paris 94½. Amsterdam 100½.

Hamburg, den 27. November. Berlin-Hamburger 98½. Cöln-Minden —. Magdeburg-Wittenberge 69½. Kieler 105½. Span. 3% 33½. Ruff.-Engl. 4½% 98½. Mecklenburger 25, sämmtlich G. London lang — Mk — ß. London kurz — Mk — ß. Amsterdam —. Wien —. Weizen pr. Frühjahr 1 weniger gefordert, 2 niedriger zu lassen. Roggen pr. Frühjahr still. Oel loco 19½, pr. December 19½, pr. Mai 20½, pr. October sehr fest, 21½.

Paris, 27. November. Rente 3% 56,40. 5% 91,40.

London, 26. November. Consols 98⅝ a ¾. Das fällige Dampfschiff aus Westindien ist signalisirt. Kornmarkt, anhaltend etwas Frage für den Continent.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 27. November. Poln. Papiergeld 95 G. Oester. Banknoten 80½ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 75½ G. Oberschlesische Lit. A. 133½ G. do. B. 121½ G. Krakau-Oberschlesische 78½ G. Prior. —. Niederschlesisch-Märkische 92 G. Glogau-Saganer Zweigbahn —. Cosel-Oderberg —. Cöln-Minden —. Neisse-Brieg 53½ B. Fr.-Wilh.-Nordbahn 31½ G.

Leipzig, den 27. November. Leipzig-Dresden 145½ B. Sächsisch-Baierische 87½ B., 87½ G. Sächsisch-Schlesische 100½ B., 100½ G. — Chemnitz-Risaer —. Löbau-Zittauer 24 B. Magdeburg-Leipziger 239½ G. Berlin-Anhalter 110 G. Berlin-Stettiner —. Cöln-Mindener 107⅛ G. Thüringer 74 G. Fr.-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 106¾ B., 106½ G. Anhalt-Deßauer Landesbank Lit. A. 145½ B., 145 G. do. Lit. B. 119½ B., 119 G. Preuß. Bankantheile —. Oester. Banknoten 81½ B., 81 G.

Paris, 25. November. Rente etwas höher, doch bei der Vorsicht der Speculanten wenig Geschäft. 3% Rente p. C. 56,10, und p. ult. 56. 5% Rente p. C. 91, und p. ult. 90,95. Bank-Actien 2115. Span. 35½. Nordbahn 462½.

London, den 25. November. Auf die Pariser Berichte war die Börse matter und Course zum Theil etwas niedriger, doch nur wenig Geschäft. Consols p. C. 98⅝ a ⅝, und a. Z. 98⅝ a 98¾. Mexican. 24½. Port. —. Span. 39½. Integrale 59⅝. Russ. —. do. 4½% 103½. Sardin. 84. Ardoins —. Eisenbahn-Actien —.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, 27. November. Weizen pomm. und märk. gelb. 90—89 ℔. auf Lieferung im Laufe des Winters 60 Thlr. bez., do. pr. Frühjahr 62 Thlr. gefordert.

Roggen wenig Handel, pr. November 82 ℔. 58 a 57½ Thlr., pr. December 54½ Thlr. bez., pr. Frühjahr 82 ℔. 55 Thlr. B. u. G.

Hafer pomm. und schles. 50—52 ℔. 28 29 Thlr. pr. 26 Scheffel.

Rüböl mit flauer Tendenz, zur Stelle 10⅝ Thlr., pr. November — December 10½ Thlr. B., pr. December — Januar —, pr. Januar — Februar 10 1/12 Thlr., pr. Februar — März —, pr. März — April —, pr. April — Mai 10⅝ Thlr. G., pr. Juni—Juli —, pr. Sept.—Oct. —.

Spiritus matter, aus zweiter Hand loco ohne Faß 14½ % bez., do. mit Faß 15 % G., 14¾ % bez., pr. November mit Faß 15 % G., 14¾ % B., do. ohne Faß —, pr. Dezember — Januar —, pr. Januar und pr. Januar—Februar mit Faß 14 % B., pr. Frühjahr mit Faß 13½ % B.

Breslau, 27. November. Der Markt etwas matter, Weizen fand rege Kauflust, beste Qualitäten 1 — 2 Sgr. über Notiz. Roggen ging etwas zurück, zu den erniedrigten Notizen aber die Kauflust um so besser, so daß am Schlusse des Marktes unverkauft blieb. Gerste nicht viel am Markte, Begehr nicht besonders, Preise jedoch unverändert. Hafer fand willig Nehmer.

Heute bezahlte man Weizen weißen 65 — 73 Sgr., gelben 64 — 70—71 Sgr., Roggen 58 — 63 Sgr., Gerste 44 — 47 Sgr., Hafer 29 — 31½ Sgr., und Erbsen 50 — 65 Sgr.

Oelsaaten nicht viel angeboten, Preise eher billiger, es bedang Rapps 74 — 78 Sgr., Sommer-Rübsen 55 — 60 Sgr., Winter-Rübsen —.

Die Zufuhren von Kleesaat sehr spärlich, rothe sehr begehrt und willig 9 — 15½ Thlr. bezahlt. Weiße ebenfalls gut zu lassen und willig 7 — 12½ Thlr. nach Qualität bez.

Rüböl loco 10 7/12 Thlr. B., Lieferung pr. Januar 10⅔ Thlr. begeben.

Spiritus mehr angeboten, für Kleinigkeiten 11 Thlr. bewilligt, für Partien nur 10¾ Thlr. begeben, pr. December—Januar 11 Thlr. B.

Zink loco 4½ Thlr. G., disponible loco Waare auf 4 Thlr. 6 Sgr. gehalten, ab Gleiwitz vergebens gesucht.

Magdeburg, den 27. November. Weizen 50 a 60 Thlr. Roggen 56 a 60 Thlr. Gerste 35 a 40 Thlr. Hafer 22 a 24 Thlr. Kartoffel-Spiritus loco 31½ a 31 Thlr. pr. 14,400 %.

Kanal-Liste: Neustadt-Eberswalde, 26. Novbr. 1851.

Novbr. 26.: Möveß von Schrimm nach Berlin an Kaiser 15 Weizen und 54 Roggen. Netzbandt von Posen nach Berlin an Sobernheim 50 Weizen und 30 Roggen. Schmigt von Posen nach Berlin an Sobernheim 71 Roggen und 11½ Oelsaat. Kalbe von Posen nach Berlin an Sobernheim 63 Weizen. Reeger von Posen nach Berlin an Latz 28 Weizen und 40 Roggen. Selmke von Posen nach Berlin an Gasse 105 Hafer. Grunewaldt von Stettin nach Berlin an Philipp 20 Gerste und 95 Hafer. Geiseler von Stettin nach Berlin an Pieper 54 Roggen und 21 Gerste. Bernau von Stettin nach Berlin an Itzig 65 Weizen. Müller von Stettin nach Berlin an Probe 72 Roggen. Boldt von Stettin nach Berlin an Bertinetti 55 Roggen. Hagen von Stettin nach Magdeburg an Moses 60 Roggen. Schmidt von Stettin nach Berlin an Herfort 112 Gerste. Dückhoff von Stettin nach Berlin an Elze 80 Gerste. Matthesius von Stettin nach Berlin an Blambois 70 Roggen Leipziger von Stettin nach Berlin an Blambois 80 Roggen. Zeuge von Stettin nach Berlin an Itzig 80 Weizen. Reegel von Stettin nach Berlin an Itzig 50 Weizen. Wolf von Stettin nach Berlin an Itzig 80 Weizen. Thiele von Stettin nach Berlin an Magazin 400 Mehl. Kain von Posen nach Berlin an Sobernheim 73 Weizen. Busch von Posen nach Berlin an Sobernheim 16 Weizen und 60 Roggen. Nitzschke von Stettin nach Berlin an Bertinetti 77½ Roggen. Rodemann von Güstebise nach Berlin an Kiekebusch 29 Weizen und 54 Gerste. Waade von Marienwerder nach Berlin an Philipp 25 Weizen und 29 Roggen. Futh von Stettin nach Berlin an Salinger 258 Leinöl. Wernick von Stettin nach Berlin an Keibel 800 Rüböl. Zusammen: 574 Weizen, 760½ Roggen, 287 Gerste, — Erbsen, 200 Hafer, 11½ Oelsaat, 400 Mehl, 800 Rüböl, 258 Leinöl.

Die Bromberger Kanallisten vom 7. bis 14. Novbr. melden: 20 Ladungen Weizen, 41 Roggen, 6 Oelsaat, 1 Hafer, 1 Erbsen.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 27. November Abends 9 Uhr	27 Zoll 9 Linien	+ 1 Gr.
Am 28 November Morgens 7 Uhr	27 Zoll 9 1/10 Linien	+ 1 Gr.
Mittags halb 2 Uhr	27 Zoll 9 1/10 Linien	+ 2½ Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Rundschau im November 1851.
Amtliche Nachrichten.
Kammerverhandlungen.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Greifswald: Hassenpflug. — Aus Schlesien: Temme.
Wien: Zur Zerfassungsfrage. Zur Flüchtlingsfrage. Wirthschaftsräthe. Zum Wetter. Hofnachrichten. Zolltarif. — Stuttgart: Zum Etat des Kriegsministeriums. — Karlsruhe: Kammern. — Darmstadt: Papiergeld. — Bautzen: Zum Maiprozeß. — Gera: Der Landtag. — Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt: Zustände. — Bernburg: Landtag. — Rostock: Entziehung der Lehrfähigkeit.
Ausland. Frankreich. Paris: Die beiden Advocaten und Busenfreunde Baze und Créton. Medaillenvertheilung. Sitzung der Legislativen. Rede des Präsidenten. Vermischtes. Rede des Präsidenten bei der Medaillenvertheilung. Tel. Dep.
Großbritannien. London: Die Englische Presse über den Tod des Königs von Hannover. Die „Times" und Palmerston. Vermischtes. Zur Irischen Auswanderung. Zum neuen Eidgesetz. Vierte Indische Präsidentschaft. Ein Meeting. Vermischtes.
Italien. Pisa: Todesfall. — Rom: Witterung. — Neapel: Begnadigung.
Spanien. Madrid: Narvaez zurück. Vermischtes.
Schweiz. Bern: Vermischte Notizen.
Belgien. Brüssel: Die Kammern.
Rußland. Warschau: Notizen.
Marocco: Aufstand.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.